

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 136

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1,20 RM, durch die Post 2,10 RM (ausschließlich Zustelgebühren).
Postfach-Nr.: Leipzig Nr. 1322.
Verlags-Nr.: Nr. 1. S. Nr. 25.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Götter, Aue, S.
Geschäftsstellen: Aue, Auf Sammel-Platz 25/26, Schneeberg 319
Schwarzenberg 3124 und Pöbnitz (Amt Aue) 2940.

Für Rückgabe unbenutzter eingetragener Schriftstücke u.ä. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verfolgung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 95

Sonnabend/Sonntag, den 13./14. Juni 1942

27 Schiffe mit 149 200 BRT und ein Zerstörer von unseren U-Booten versenkt. In 6 Tagen 212 000 BRT.

DMB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In jähren, zum Teil tagelangen Kämpfen gegen stark gesicherte Geleitzüge und bei Angriffen auf die von der amerikanischen Kriegsmarine gesicherten Schiffsfahrtslinien versenkten deutsche Unterseeboote weitere 27 Schiffe mit zusammen 149 200 BRT und einen Zerstörer.

Damit hat der Feind einschließend der in den Wehrmachtsberichten vom 10. bis 12. Juni gemeldeten Erfolge im Atlantik, an der amerikanischen Ostküste, im Karibischen Meer, vor dem Panamakanal und im Mittelmeer durch Operationen deutscher Unterseeboote in den letzten sechs Tagen vierzig Schiffe mit zusammen 212 000 BRT sowie einen Zerstörer verloren.

Die U-Bootserfolge im Mittelmeer.

Wie durch Luftaufklärung festgestellt wurde, haben deutsche Unterseeboote aus dem in den DMB-Berichten vom 11. und 12. Juni erwähnten britischen Geleitzug außer den bereits gemeldeten zwei Handelsschiffen einen weiteren Transporter von 6000 BRT versenkt. Damit sind aus dem Tobruk-Geleitzug insgesamt drei Schiffe mit zusammen 18 000 BRT in mehreren Angriffen deutscher Unterseeboote herausgeschossen worden. Die Vernichtung der drei Schiffe erfolgte unter schwierigen Wetter- und Sichtverhältnissen. Der Geleitzug hatte wertvolles Kriegsmaterial für die britischen Streitkräfte in Nordafrika an Bord, so daß der Verlust dieses Kriegsmaterials eine empfindliche Schwächung der britischen Kampfkraft in Nordafrika zur Folge haben dürfte.

„Von Tag zu Tag erster.“

Die Londoner „Financial News“ befaßt sich erneut mit der Lage zu See: Es sehe von Tag zu Tag erster für die Schifffahrt der Anglo-Amerikaner aus. Es bestehe kein Zweifel mehr darüber, daß bereits seit vielen Monaten die Lage der Schifffahrt ernste Sorgen bereite und vor allem noch kein Zeichen der Besserung vorhanden sei. Das wahre Bild werde ständig verfallender dadurch, daß man sich britischerseits nach wie vor hartnäckig weigere, die genauen Schiffsverluste bekanntzugeben. Das Blatt sagt zum Schluß, die gesamte Kriegsanstrengung werde durch die Unzulänglichkeit der Schiffsflotte und den Mangel an Kriegsschiffen, welche die Besetzungen in Uebersee und die dorthin führenden Seewege beschützen können, aufgehalten. Im „Daily Herald“ heißt es, früher oder später würden sich Großbritannien und die USA darüber zu verständigen haben, ob sie ihre Schiffsverluste bekanntgeben wollten oder nicht. Der gegenwärtige Zustand sei auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten. Einer „Daily-Express“-Meldung zufolge teilte der zivile Lord der britischen Admiralität, Captain Pilkington, in einer Antwort auf eine Parlamentsanfrage mit, die britische Regierung halte es nach wie vor „nicht für wünschenswert“, Zahlenangaben über die Schiffsverluste zu machen.

Auf der Flucht aus Sewastopol.

Vier USA-Militärflugzeuge in der Türkei notgelandet.

Aus Ankara wird mitgeteilt, daß gestern mittag drei große viermotorige USA-Militärflugzeuge, die chinesische Hoheitszeichen trugen, auf dem Flugplatz von Ankara und eines in Arifite bei Adapazar notlandeten. Die Besatzungen wurden interniert. Es soll sich um USA-Militärflugzeuge handeln, die aus Sewastopol geflüchtet sind. Beim Ueberfliegen des türkischen Kriegshafengebietes und der Luftsperrzone von Izmit wurden sie von der Flak beschossen.

Kraich im Lager de Gaulles.

Einer der namhaftesten Anhänger des in englischen Diensten stehenden französischen Verrätergenerals de Gaulle, Admiral Muselier, der Oberkommandierende der abtrünnigen französischen Seestreitkräfte, hat nach einer Neutermeldung seine Beziehungen zu den französischen Aufständischen abgebrochen.

Ein Höhenzug mit zwei Festungswerken genommen.

Wie das DMB mitteilt, konnten die deutschen Truppen am 11. 6. bei harten Kämpfen im Festungsbereich von Sewastopol weitere Fortschritte erzielen. Nach Niederhaltung starker Befestigungswerke durch schwere Artillerie des Heeres und durch Bomben gelang es den deutschen Verbänden, in jähren Ringen gegen den sich bis zum äußersten verteidigenden Feind tiefer in die feindlichen Befestigungsanlagen einzudringen und einen wichtigen Höhenzug mit zwei Festungswerken zu nehmen. Diese Erfolge sind umso höher zu bewerten, als der Feind das felsige Kampfgebiet mit seinen Höhen und Schluchten zum Aufbau der Feld- und Artilleriestellungen so vollkommen ausgenutzt hat, daß nur Volltreffer imstande sind, die Geschütz- und Granatwerferstellungen des Feindes zu vernichten. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres durch Bombardierung bolschewistischer Feld- und Artilleriestellungen. Tausende von Spreng- und Brandbomben zermürbten den Widerstand des Feindes. Im Hafengebiet von Sewastopol gingen Treibstofflager und Munitionsdepots in Flammen auf. Deutsche Jäger, die nur vereinzelt auf bolschewistische Jagdflugzeuge trafen, schossen vier feindliche Flugzeuge ab.

Auch bei der ostwärts von Charlow sich entwickelnden erfolgreichen Angriffstätigkeit der deutschen Truppen unterstützte die Luftwaffe die Heeresverbände durch Angriffe gegen feindliche Panzeransammlungen, Feld- und Artilleriestellungen. Zahlreiche Panzerkampfwagen wurden durch Bomben zerstört und mehrere Batterien des Feindes sowie vorgeschobene, einzeln feuernde Geschütze zum Schweigen gebracht. Hohe blutige Verluste hatte der Feind bei Tiefangriffen deutscher Schlachtflieger, die mit Bomben und durch das Feuer ihrer Bordwaffen feindliche Truppenkolonnen zersprengten. Auf den Nachschubstrassen und Bahnstrecken der Bolschewisten zerstörten deutsche Kampfflugzeuge Kraftfahrzeuge und rollendes Material. Bei freier Jagd schossen deutsche Jäger nach bisherigen Meldungen im südlichen Abschnitt der Ostfront bei drei eigenen Verlusten 20 feindliche Flugzeuge ab.

Beispiel heldenmütiger Einsatzbereitschaft.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Teige, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug. Waldemar Teige, 1913 in Schleffen geboren, war in 240 Kampfflügen seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel heldenmütiger Einsatzbereitschaft. Wie der DMB-Bericht vom 7. Juni mitteilte, hat er in wenigen Tagen elf feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon neun bei Nacht.

Feindliches Torpedo abgefangen.

Ein deutsches Vorkostenboot ging, wie der DMB-Bericht kürzlich meldete, im Kampf mit britischen Seestreitkräften verloren. Das Boot gehörte zum Geleit eines größeren Truppen- und Materialtransportes. Die Transportschiffe zogen ruhig ihren Kurs, konnten sie sich doch auf die wachsamten Besatzungen der Geleitschiffe verlassen. Die Matrosen an Bord des Vorkostenbootes beobachteten die Wasserfläche. Die Küste kam in Sicht. Das Ende der Fahrt war nahe. Da — eine Torpedolaufbahn. Ganz deutlich konnte der Kommandant sie ausmachen, wie sie genau auf einen der großen Transportdampfer zulief. Der war nicht mehr zu retten. Oder? Eine Sekunde über-

Bir Hacheim.

Es kam wieder einmal genau so, wie wir es gewohnt sind. Zuerst haben die Engländer das Wistenfort Bir Hacheim als uneinnehmbares „Tor zur Festung Tobruk“ hingestellt, dann bezeichneten sie die Meldungen über deutsche Erfolge als falsch. Wenig später hieß es, Bir Hacheim sei strategisch bedeutungslos, und dann endlich rückte London mit dem kleinlauten Geständnis heraus, die Wistenfestung sei aufgegeben, die Besatzung „zurückgezogen“ worden. Diese neue Lüge im halben Eingeständnis soll den Eindruck erwecken, als ob die „Alliierten“ das Schlachtfeld bis zur letzten Minute beherrscht hätten und als ob es ihnen gelungen sei, sich unbehelligt von den deutschen Truppen zu lösen. Dieses Aneinanderreihen von Schwindelmeldungen wird selbst einigen englischen Pressemännern zu bunt. So stellt heute der militärische Mitarbeiter der „Times“ fest: Es seien von britischer Seite alle möglichen Anstrengungen gemacht worden, die eingeschlossene Garnison von Bir Hacheim zu unterstützen. Zu wiederholten Malen habe man deshalb die englische Luftwaffe eingesetzt und Nachschubtruppen trotz größter Schwierigkeiten und schwerer damit verbundener Wagnisse nach Bir Hacheim geschickt. Auch seien die Verteidiger zunächst durch indische Truppen und später durch britische Panzerabteilungen verstärkt worden. Die Wucht des gegnerischen Angriffs habe sich aber schließlich als überwältigend herausgestellt. Abgesehen von den moralischen und strategischen Folgen, die der Verlust Bir Hacheims für die Alliierten habe, bedeute der Abgang der Festung in die Hände des Feindes für diesen größere Aktionsfreiheit und Manövrierfähigkeit. Insbesondere seien seine Nachschubprobleme vereinfacht worden. So weit der Fachmann der „Times“. Im „Daily Telegraph“ aber heißt es über die letzten Stunden des Kampfes, die Funksignale der Verteidiger seien gegen Ende ihres Widerstandes immer kürzer geworden. Der letzte Funkpruch, den man aufgefangan habe, habe nur aus einem Wort bestanden: „Stukas“.

legte der Kommandant — dann handelt er. Nur eine Rettung gab es für den großen Kasten mit seiner wertvollen Ladung: der Torpedo mußte aufgefangan werden, koste es, was es wolle. Der Kommandant wechselte sofort den Kurs und steuerte sein Boot in die Torpedolaufbahn. Was von dem Vorkostenboot übrig blieb? Nur die Erinnerung an die Tat, die diesen Seeleuten so selbstverständlich war, daß sie gar nicht davon redeten, als sie sahen, was vorging. Sie bissen nur die Zähne aufeinander und taten ihre Pflicht. Der große, wertvolle Transporter war gerettet, mit seinen Truppen und allem Material, das er an Bord hatte. So kämpfen deutsche Seeleute wortlos und tapfer auf ihren Vorkostenbooten, von denen man nur wenig spricht.

Der letzte Stützpunkt der USA-Flieger in Nord-Kiangsi von den Japanern genommen.

Einheiten der japanischen Armee, die die Grenze zwischen den Provinzen Kiangsi und Tschekiang überschritten, besetzten gestern Nushan. Auch der Flugplatz dieses wichtigen Stützpunktes der Tschungking-Truppen wurde genommen. Nushan bildete ein strategisches Zentrum zur Verteidigung von Schangjau, wo das Hauptquartier der 3. Kriegszone in Kiangsi seinen Sitz hat. Es war der letzte Stützpunkt des Feindes für Luftüberfälle in Ost-China. Wie Tschutshau war es als Luftbasis der für Tschungking kämpfenden Nordamerikaner bekannt.

Wie England Indien „befriedet“.

Wie der Rundfunk in Delhi bekanntgab, wurden 19 sogenannte britischen Truppen gefangengenommen und zum Tode verurteilt.



Deutsche Divisionen auf dem Marsch durch Charlow.
PK-Kriegsbericht Hähle (VBS), S.



Bolschewisten-Panzerspähwagen, von unseren Stukas zusammen-
geschlagen. PK-Kriegsbericht Tanbler, S., (VBS).

Der Aufbau im Osten.

Reichsminister Rosenberg über die deutsche Sendung in den befreiten Gebieten.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Rosenberg erklärte dem Deutschen Nachrichtenbüro im Anschluß an seine Dienstbesichtigungsreise durch das Reichskommissariat Ostland u. a.:

Bei der Beurteilung der Gesamtarbeit muß berücksichtigt werden, daß zu gleicher Zeit ein Territorialministerium aufgebaut werden mußte, das dem Osten gegenüber die Funktionen fast sämtlicher obersten Reichsbehörden in sich vereinigte, und zwei großräumige Reichskommissariate, die geschichtlich und völkisch eine sehr verschiedene Struktur aufwiesen. Diese Aufgabe bedingte die Heranziehung von Persönlichkeiten, welche die Probleme des Ostens nicht schematisch, sondern vielfältig zu sehen imstande waren, und, da solche Persönlichkeiten naturgemäß nicht zahlreich sind, die fortlaufende Erziehung zu einem weiträumigen politischen Denken durch die unmittelbare Arbeit und durch die Verwertung der Kenntnisse jener, die dieser Arbeit viele Jahre ihres Lebens gewidmet haben. Ich darf sagen, daß die Monate seit dem vergangenen Spätsommer für uns alle im Zeichen der Arbeit und immer neuer Arbeit gestanden haben. In einigen Teilen der in die Zivilverwaltung übergegangenen Gebiete hatte der Bolschewismus 23 Jahre lang alle Grundlagen des Daseins zerstört. In den Gebieten der ehemaligen baltischen Länder war er nur kurze Zeit am Werke gewesen, hatte jedoch auch hier das ganze Leben in Verwirrung gebracht und älteste Ueberlieferungen durcheinandergeworfen.

Die neue Agrarordnung bezieht sich ausschließlich auf die altowestlichen Gebiete. Sie nimmt also bemußt die baltischen Länder und die westukrainischen Räume aus, die früher unter polnischer Herrschaft gestanden haben. Der Sinn dieser neuen Ordnung im Osten ist die Befestigung des bolschewistischen Kollektivs. Alle Erfahrungsberichte sind sich darüber einig, daß diese Auflösung der Kolchose, einer der verhaftetsten Einrichtungen des Bolschewismus, in allen Bauernkreisen des Ostens ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen und die Arbeitswilligkeit überall erheblich gesteigert hat. Mit Genugtuung habe ich in den letzten Tagen davon Kenntnis genommen, daß in Weißruthenien bereits wenige Monate nach dem Erlaß der neuen Agrarordnung kein Kolchosbetrieb mehr besteht. In Weißruthenien wurden in knapp acht Wochen nicht weniger als 1400 Kolchosen beseitigt — eine zweifelloso vorbildliche, organisatorische Leistung. Diese schnelle Durchführung der Agrarordnung ist aber nur möglich geworden durch den unermüdbaren Einsatz und die Arbeit der Landwirtschaftsführer und aller jener Männer, die in der Zivilverwaltung in diesen vergangenen Monaten mit größtem Arbeitseifer tätig gewesen sind. In den Generalbezirken Ostland, Lettland und Litauen konnte die deutsche Führung von vornherein mit einer noch einigermaßen intakten wirtschaftlichen Lenkung des Osterraumes rechnen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang allgemein bemerken, daß überhaupt der überwiegende Teil der Bevölkerung des Ostens sich willig den deutschen Aufbaumaßnahmen zur Verfügung gestellt hat. Wenn stellenweise eine Zurückhaltung zu bemerken war, so ist dies daraus zu erklären, daß in manchen Orten noch die Rückkehr der bolschewistischen Truppen befürchtet wurde. In anderen Gebieten wiederum haben wilde Barden verschiedene ukrainische und weißruthenische Bürgermeister ermordet, die mit der deutschen Verwaltung zusammen zum Besten ihres eigenen Bauerntums zusammenwirkten. Es ist aber doch festzustellen, daß selbst in dem schweren Winter Zehntausende zum Beispiel an der Freilegung der Straßen, an der Bereitstellung von Schlitten und Pferden freiwillig mitgewirkt haben, und daß die Bevölkerung in bemerkenswerter Weise die Metall- und Volkswirtschaft unterstützt hat, zu der sie aufgerufen worden war. Die Staatsgüter, die sogenannten Sowchos, werden selbstverständlich weiter unter deutscher Führung arbeiten, um durch zweckmäßigen Einsatz der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft die Schäden wieder gutzumachen, die das bolschewistische System überall angerichtet hat. Angesichts der großen vernichteten Werte, namentlich auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft, müssen starke Einsatzkräfte aus dem Reich an diesem Aufbau mithelfen, d. h.

das deutsche Volk gibt viele Menschen an den Osten ab und investiert große Mengen aus seinem Vermögen. Es ist klar, daß alle diese Maßnahmen nicht ergriffen werden, um etwa irgendwelche Zustände aus der Zeit vor 1917 wiederherzustellen. Die deutsche Verwaltung wird vielmehr mit den Bauern und Arbeitern der verschiedenen Ostvölker zusammenarbeiten und ihre Latkraft im Rahmen der Verhältnisse unterstützen. Die Verordnungen, die seitens der Reichskommissare über die Neubildung eines selbständigen Handwerks im Ostland und in der Ukraine herausgegeben sind, und die Neugestaltung des Handels und der Kleinindustrie in den früheren baltischen Staaten sind ebenso ein Zeugnis für das wiedererwachende Leben im Osten wie die Agrarordnung. In der Landwirtschaft sowohl wie in der gewerblichen Wirtschaft und insbesondere auch im Handwerk erkennt die deutsche Verwaltung das Leistungsprinzip voll an. Indem die staatliche Führung sich mit dem persönlichen Einsatz der Ostvölker verbindet, werden die Grundlagen dafür geschaffen werden können, daß nicht nur die Rohstoffe- und Nahrungsfreiheit der Völker im Osten für die Zukunft gesichert ist, sondern daß vor allem auch das deutsche Volk, ja alle europäischen Nationen unabhängig und blockadesicher gegen jedwede Seeblockade werden.

Es hat ferner eine Anzahl Besprechungen über die Heranziehung von Ausländern stattgefunden, so z. B. mit Vertretern Dänemarks, und augenblicklich befindet sich eine niederländische Gruppe auf der Reise ins Ostland. Diese Anteilnahme zeigt, wie sehr sich die Geister auf die kommende Arbeit in Osteuropa bereits einzustellen beginnen. Praktische Vorbereitungen für einen größeren Einsatz sind in vollem Gange und werden in absehbarer Zeit ihre Auswirkung haben. Auch mit anderen Staaten, wenn auch nicht in so großem Umfang wie mit den Niederländern, sind Unterredungen über den Einsatz von Wirtschaftlern, Technikern, Ärzten usw. im Gange. Nicht weniger als 189 Zeitungen kommen heute bereits trotz aller technischen Schwierigkeiten und des Papiermangels in den verschiedenen Sprachen der einheimischen Bevölkerung heraus, und sechs große deutsche Organe sind das Sprachrohr der deutschen Führung. Wo es möglich war, sind die Schulen schon bald nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wieder eröffnet worden, und in den baltischen Ländern entsalten die technischen Institute bereits wieder eine eifrige Forschungsarbeit. In der Ukraine sind Opern und Konzerte wieder außerordentlich lebendig geworden, und wie mir berichtet wird, sind dort auch bereits beachtenswerte künstlerische Leistungen zu verzeichnen. In der Ukraine sowohl wie im Reichskommissariat Ostland kann die einheimische Bevölkerung nach der grauamen bolschewistischen Unterdrückung wieder frei ihrer religiösen Tätigkeit nachgehen.

Bei aller notwendigen Festigkeit und auch Härte angefaßt der furchtbaren Wirkungen des bolschewistischen Systems hat die deutsche Verwaltung den Völkern des Ostens trotzdem überall die Möglichkeit gegeben, ein neues Leben zu beginnen. Von ihrem eigenen Verhalten wird es abhängen, diese Möglichkeit so zu nutzen, daß nicht nur für ihr eigenes Dasein ein neuer Sinn entsteht, sondern daß auch in manchen Räumen noch gänzlich ungehobene Schätze von jenem Volke mitgehoben und für alle eingeleitet werden, dem sie ihr neues Leben überhaupt verdanken: der deutschen Nation. Die deutsche Wehrmacht hat in diesem furchtbaren Winter Deutschland und Europa gerettet; sie hat aber ebenso die Völker des Ostens vor ihrer restlosen biologischen Vernichtung bewahrt. Dem Ministerium in Berlin und den Reichskommissaren stehen noch ungeheure Arbeiten bevor, und es bedarf eines großen Verständnisses für die Fragen, die als die Voraussetzungen für die Verordnungen und Erlasse vorliegen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir schon in wenigen Jahren im Osten ein anderes Bild haben werden wie heute. Die Vielgestaltigkeit und Eigenart der Völker des Osterraumes soll geachtet und verstanden werden, damit alle produktiven Kräfte in einer gemeinsamen europäischen Aufgabe und Rettung unter den Schutz jener Nation zusammenfließen, die sich dieses Recht, ja diese Pflicht ehrlich erstritten hat.

Der OKW.-Bericht von gestern

Deutsche Angriffe bei Charkow.

Der OKW.-Bericht von gestern enthält die Nachricht, daß der Angriff im Süden bei Charkow die zahlreichen Befestigungsanlagen weiter Raum. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes drängen verlustreich zusammen. Kampfsteigerkräfte setzten in dieser Folge den Angriff auf die tiefergelegenen Befestigungsanlagen fort.

An der übrigen Ostfront erfolgreiche eigene Angriffstätigkeit, die sich von Charkow größeren Umfang annahm. In der Wolchowfront scheiterten mehrere Angriffe der Sowjets.

In Nordafrika wurden bei den Kämpfen um die Festung Bir Hachem über 2000 Gefangene — zum größten Teil Anhänger des Generals de Gaulle — eingebracht und zahlreiche Geschütze sowie mehrere hundert Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot an der Küste Palästinas zwei Dampfer mit zusammen 4000 BRT, sowie zwei Frachtdampfer; ein weiterer großer Dampfer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei den im Wehrmachtsbericht vom 11. Juni gemeldeten Angriffen deutscher Unterseeboote auf einen stark gesicherten Geleitzug im östlichen Mittelmeer ist ein weiterer Transporter von 6000 BRT gesunken.

Bei Störflügen einzelner britischer Bomber im deutschen, dänischen und holländischen Küstengebiet wurden in der letzten Nacht drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das von einer Sturmgeschützbrigade unterstützte Infanterie-Bataillon unter Führung des Hauptmann Lorenzen hat sich bei den Angriffskämpfen vor Sewastopol durch hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Oberfeldwebel Steinböck errang an der Ostfront seinen 95. Oberleutnant Marzelle in Nordafrika seinen 78. bis 81. Luftflieger.

Das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Heilmann hat sich bei der Bekämpfung des Geleitzuges im östlichen Mittelmeer besonders ausgezeichnet.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

als versenkt zuzugeben. Tatsächlich verlor nach den japanischen Feststellungen die U.S.A.-Marine in der Seeschlacht im Korallenmeer zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff, ferner 98 Flugzeuge. Außerdem wurden ein britisches Schlachtschiff und ein britischer Kreuzer schwer beschädigt.

USA.-Fliegergeneral seit der Midway-Schlacht vermißt. Das U.S.A.-Kriegsdepartement gibt bekannt, daß General Clarence Tinker, Kommandeur der Luftwaffe auf Hawaii, seit der Schlacht bei den Midway-Inseln vermißt werde.

In einer Woche 72 Abschüsse im Gebiet von Australien.

Aus den Südbereichen melden die Japaner: Im Verlaufe von Ueberfallangriffen auf strategisch wichtige Punkte in der Nähe von Australien, darunter auch auf Port Moresby, wurden in der Zeit vom 16. Mai bis zum 10. Juni 72 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

Wieder voller Betrieb in den Werften des Südpazifiks.

Wie in Tokio bekannt wird, sind die Arbeiten zur Wiederinstandsetzung der Werftanlagen in den Häfen von Schönan, Hongkong, Kaulun, Manila, Surabaya und Nangun bereits soweit fortgeschritten, daß diese Werften schon Ende Juli ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. Alle reparaturbedürftigen Schiffe sollen dann in den Südbereichen an Ort und Stelle ausgebessert werden. Beauftragt mit der Sicherstellung der Werften sind in allen Fällen große japanische Schiffbauunternehmen und Industriekonzerne. Sie sollen gleichzeitig auch die Hebung verfehlter feindlicher Schiffe vornehmen. — Auch die großen Zinnminen auf den Inseln Banta und Billiton gegenüber der Südküste Sumatras sind bereits wieder in vollem Betrieb, obwohl einige von ihnen beim feindlichen Nulldag zerstört worden waren. Dort wird, wie die japanische Presse feststellt, ein Viertel der gesamten Weltzinnproduktion gewonnen.

Sie wollen gegen ihre Unterdrücker kämpfen.

Indische Soldaten, die im Verlaufe der Kämpfe in den Südbereichen von den Japanern gefangen genommen wurden, melden sich immer wieder freiwillig und bitten, in den Kampf gegen England und die U.S.A. eingesetzt zu werden.

Eine Gummirede.

Roosevelt sprach gestern abend im Rundfunk und forderte die U.S.A.-Bevölkerung auf, „jedes bißchen Gummi, das man irgendwie einsparen könne“, abzuliefern.

Neuer Bündnisvertrag Großbritannien—Sowjetunion.

Bei einem Besuch Molotows in London ist zwischen der Sowjetregierung und der englischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen worden, der die bekannten Bündnisverpflichtungen erneut unterstreichen soll. Im einzelnen ist zwischen den beiden Regierungen beschlossen worden, sich gegenseitig zu unterstützen, keinen Sonderfrieden ohne gegenseitige Befragung abzuschließen und für einen Zeitraum von 20 Jahren gegen die Achsenmächte und ihre Verbündeten zusammenzuarbeiten. Ferner ist zur Täuschung der Weltöffentlichkeit die in solchen Fällen bei den Sowjets übliche Versicherung aufgenommen worden, daß die beiden Staaten keine gebietsmäßigen Vergrößerungen anstreben und sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen wollen.

Ueber den Besuch Molotows in Washington und London wurde ein geheimnisvoller Schleier gezogen. Wie ein schwebender Berichterstatter ausplaudert, soll sich der Abgeordnete Stetins selbst jede Begleitmusik verbieten haben. Wohl aber habe er umfangreiche polizeiliche Maßregeln zu seinem Schutz verlangt und erhalten. Nicht einmal sein Name durfte genannt werden. Er trat in Amerika als Mister Brown und in London als Mister Smith auf. Jeder, der ihn in der Sowjetbotschaft traf, mußte sich zur Verschwiegenheit verpflichten. Von London selbst hat er so gut wie nichts zu sehen bekommen. Er wurde auf einem kleinen Vorhabensbahnhof empfangen und war dann Gefangener im Hause Waikins, von wo er nur in geschlossenen Kraftwagen, von Polizei überwacht, zum Außenamt fuhr. Niemand durfte fragen, wer der geheimnisvolle Mann sei, der in Downingstreet aus- und einging. Diese Geheimnisthümer wurde weiter betrieben, bis Molotow in seinem Bombenflugzeug, das ihn von Moskau in Etappen nach Washington gebracht hatte, wieder heil in Moskau eingetroffen war.

„Das Ansehen der U.S.A. schwer erschüttert.“

Roosevelt muß die Landung der Japaner auf den Aleuten zugeben.

Nachdem Washington tagelang versucht hat, die japanische Landung auf den Aleuten abzustreiten, sieht sich das U.S.A.-Marinedepartement nunmehr genötigt, amtlich bekanntzugeben: „Die Japaner haben auf den Aleuten-Inseln eine Landung durchgeführt.“ Wir erleben also immer das gleiche Schauspiel: Man versucht zu leugnen bis zum letzten Augenblick. Erst wenn alle Welt es weiß, bequemt man sich zu einem Geständnis! So braucht man sich wirklich nicht zu wundern, daß die amerikanische Öffentlichkeit gegen Roosevelt und seine jüdischen Helfershelfer den Vorwurf der „Fälschungen“ und Verschleiern erhebt.

Masaneri Ito, ein bekannter Marinefachverständiger in Tokio, erklärt zu den Operationen bei den Aleuten und den Midway-Inseln, als Ergebnis dieser gleichzeitigen Angriffe sei den U.S.A.-Flugzeugträgerverbänden der Gnadenstoß gegeben worden, während das Gros der japanischen Marine nur leicht davon betroffen werde. Seeoperationen von solchem Ausmaß seien „in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen“. Ohne Rücksicht auf Verluste sei es der japanischen Marine gelungen, das Gros der feindlichen Flugzeugträger zu vernichten. „In Anbetracht des großen Erfolges unserer Operationen dürfen wir über den Verlust von zwei Flugzeugträgern nicht enttäuscht sein, denn wir haben bedeutend mehr gewonnen als verloren.“ Ito führt an, daß bei den Operationen gegen die Midway-Inseln die japanische Marine sehr im Nachteil war in Anbetracht der großen Entfernung und der Tatsache, daß die Befestigungen dort dreifach und von amerikanischen Behörden als „uneinnehmbar“ bezeichnet waren. „Die glänzenden Ergebnisse unserer Marine gehen über unser Vorstellungsvermögen hinaus, besonders da die pazifische Flotte der U.S.A. unter dem Kommando von Admiral Mitsch zur Verteidigung der Midway-Inseln herbeieilte.“ Wegen der langen Verbindungswege und der klimatischen Bedingungen seien die Landungsoperationen auf den Aleuten, die in enger Zusammenarbeit mit der Marine erfolgten, „eines besonderen Vermerks in den Kriegsanalen würdig, um so mehr, als der Feind im Schlafe überrascht wurde. Da die Aleuten-Inseln seit den Zeiten Theobore Roosevelts als erste Verteidigungslinie der U.S.A. angesehen wurden, ist das Ansehen der U.S.A. jetzt sicherlich schwer erschüttert.“

Konteradmiral i. R. Natschima erklärt: „Obwohl im bisherigen Verlauf des großasiatischen Krieges keine Entscheidungskämpfe zwischen den gegnerischen Schlachtschiffen ausgetragen wurden, ist die Kontrolle des Pazifischen Ozeans dennoch fest in den Händen der japanischen Flotte.“ Die japanische Marine hat die feindlichen Großkampfschiffe nacheinander einzeln zerstört, ohne ihre eigenen Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer einzusetzen. Dieser Erfolg ist nicht nur der überragenden Strategie Yamamotos zu verdanken, sondern auch der Ueberlegenheit der kleineren Fahrzeuge und der Ausrüstung und Kampfkraft der japanischen Marineluftwaffe, die den Gegner in Einzelangriffen schwächte, ohne ihm Gelegenheit zu geben, seine volle Stärke zusammenzufassen.“

Tropfenweise.

Nach wochenlangem Schweigen hat sich das U.S.A.-Marine-departement endlich erklährt, den Untergang des 33000 Tonnen großen Flugzeugträgers „Lexington“ zuzugeben. Es veröffentlicht jetzt einen umfangreichen Bericht und tut so, als ob die Seeschlacht bei den Midway-Inseln der U.S.A. jetzt erst erlaube, Einzelheiten über die Schlacht im Korallenmeer bekanntzugeben. Trotzdem wird nur ein Teil der schweren Verluste eingestanden. In dem Bericht heißt es: „Am 7. Mai wurden das U.S.A.-Schlachtschiff „Neosho“ und der U.S.A.-Zerstörer „Sims“ im Korallenmeer durch japanische Flugzeuge versenkt. Am 8. Mai wurde der Flugzeugträger „Lexington“ von zwei Torpedos und wenigstens zwei Bomben getroffen. Es gelang der Mannschaft, die Feuer zu löschen. Mehrere Stunden nach der Schlacht erschütterte aber eine gewaltige Innerexplosion die „Lexington“. Zuerst nahm man an, die Explosion sei das Ergebnis einer Bombe mit Zeitzündung. Aus einer späteren Untersuchung ging jedoch hervor, daß die Explosion wahrscheinlich durch Benzindämpfe, die aus schadhaften Leitungen entwichen, verursacht worden war. Fünf Stunden lang bekämpfte die Mannschaft den Brand. Als aber die Flammen das Schiff in seiner ganzen Länge einhüllten, wurde jeder weitere Versuch, die „Lexington“ zu retten, aufgegeben. Sie versank mit einer Explosion, die sogar die in der Nähe befindlichen Schiffe erschütterte.“ Drei Schiffe getraut sich also das U.S.A.-Marine-departement

Gewastopol.

Unter dieser Ueberschrift schreibt uns einer unserer ältesten Leser:

Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, da wir als Quintaner und Quartaner in die Anfangsgründe des Latein und des Griechischen einzudringen suchten, war die schöne Sitten der Stammbücher noch im Schwange. In Prosa oder in mehr oder weniger schönen Versen verewigte sich da ein Schulkamerad im Stammbuch des anderen. Ein Vers der lebhaftesten Art, der sehr beliebt war und oft wiederkehrte, war:

„Unsre Freundschaft, die soll sein
Fester als der Königstein,
Fester als Gewastopol,
Fester . . . lebe wohl!“

Unsere jugendlichen Gemüther waren damals noch nicht tief eingedrungen in die Kenntnis der neuen Geschichte; wir wußten natürlich von dem Deutsch-Dänischen Kriege des Jahres 1864, von dem Deutschen Bürgerkrieg des Jahres 1866 und von dem Deutsch-Französischen Kriege der Jahre 1870/71, der uns das deutsche Kaiserreich gebracht hatte; denn diese Kriege hatten wir ja als Kinder erlebt. Aber, wie der obige Stammbuchvers zeigt, wußten wir doch auch schon von dem Krimkrieg, der etwa anderthalb Jahrzehnte vor unserem Geburtsjahr lag, und insbesondere von Sewastopol und seiner Belagerung. Die Schlacht bei Inkerman und die Erstürmung des Malakoff bei Sewastopol waren uns nicht unbekannt; wir wußten von ihnen aus Erzählungen und Bildern.

Und zweifellos war der Krimkrieg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eines der weltbewegenden Geschehnisse. Er hat sich schließlich um die Krim und um die Belagerung der wichtigsten russischen Seefestung am Schwarzen Meer zusammengedreht, obwohl er nicht um der Krim willen ausgebrochen war und nicht in ihr begonnen hatte. Der ursprüngliche Gegenstand des Krieges waren ja die rumänischen Donaufürstentümer Moldau und Walachei und Serbien und Bulgarien, die Zar Nikolaus I. von der Türkei losreißen und dem russischen Einfluß unterstellen wollte, und das Protektorat über die griechisch-orthodoxen Christen in der Türkei, das er gewinnen wollte. Wegen dieses letzten Punktes stellte er im Sommer 1853 eine ultimative Forderung an die Türkei. Diese lehnte, gestützt auf das Bündnis, das sie mit dem Frankreich Napoleons III. und dem England der Königin Viktoria abgeschlossen hatte, das russische Ultimatum ab, worauf eine russische Armee in die Donaufürstentümer einrückte. Nunmehr erklärte die Türkei im Herbst 1853 den Krieg an Rußland, ein türkisches Heer unter Omar Pascha kämpfte an der Donau gegen die Russen. Als dann im Spätherbst 1853 die türkische Schwarzmeer-Flotte bei Sinope vernichtet worden war und Rußland sich weigerte, die Forderung Frankreichs und Englands, die Donaufürstentümer zu räumen, nachzukommen, erklärten auch diese beiden Staaten im März 1854 an Rußland den Krieg. Später traten auch noch Oesterreich und Sardinien dem Bündnis der Westmächte und der Türkei bei. Eine englisch-französische Flotte blockierte die russischen Ostseehäfen, und ein französisch-englisches Expeditionskorps landete in Varna, um von da aus nach der Krim und gegen den Hauptstützpunkt Rußlands am Schwarzen Meer, die Festung Sewastopol, vorzudringen.

Die Russen räumten die Donaufürstentümer, die von Oesterreich im Einverständnis mit der Türkei vorläufig besetzt wurden, leisteten aber dem auf der Krim vorrückenden französisch-englischen Heere jähren Widerstand. Als die Russen an der Alma im September 1854 geschlagen waren, begann die Belagerung von Sewastopol. Ein zum Entschluß heran-

rückendes Heer wurde im November 1854 bei Inkerman von den Verbündeten geschlagen, aber erst als im September 1855 der Malakoff von den Verbündeten in blutigen Kämpfen erklümt und damit die Schlüsselstellung der Festung in ihre Hand gekommen war, fiel auch Sewastopol selbst. Die von den Russen seit 1827 als Stützpunkt ihrer Macht am Schwarzen Meer zu einer sehr starken Seefestung ausgebauten Stadt hatte etwa ein Jahr dem Ansturm der verbündeten Heere standgehalten; sie war in Trümmer gelegt, ihre Belagerung hatte die Verbündeten mehr als 80 000 Mann gekostet, die Russen hatten etwa 120 000 Mann geopfert.

Aber erst im März 1856 kam zwischen Rußland, wo nach dem Tode Nikolaus I. im Jahre 1855 Zar Alexander II. zur Regierung gekommen war, und seinen Gegnern der Friebe von Paris zustande. Rußland trat die Donaumündungen und einen schmalen Küstenstrich Bessarabiens an die Türkei ab, entsagte den Ansprüchen auf das Protektorat über die Donaufürstentümer und über die Christen in der Türkei, denen Gleichberechtigung mit den türkischen Untertanen gewährt wurde, und verpflichtete sich — ebenso wie die Türkei —, im Schwarzen Meer keine Kriegshäfen anzulegen und nur eine eng begrenzte Anzahl Kriegsschiffe zu halten. So war dieser Versuch Rußlands, seinen Machtbereich in den Balkan vorzudringen und sich in die inneren Verhältnisse der Türkei einzumischen, gescheitert. Eine unmittelbare Folge des Krimkrieges war es, daß sich wenige Jahre später 1859, die beiden Donaufürstentümer Moldau und Walachei zu dem Fürstentum Rumänien vereinigten, das dann 1866 den Fürsten Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zu seinem Oberhaupt wählte.

Sewastopol war der Brennpunkt des Krimkrieges gewesen, den die Zeitgenossen auch den „Orientkrieg“ nannten. Auch im Weltkrieg der Jahre 1914—1918 hat Sewastopol eine Rolle gespielt; im Oktober 1914 beschossen die beiden deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ die Festung, und im Mai 1918 wurde sie von deutschen Truppen besetzt.

Im russischen Bürgerkrieg des Jahres 1920 zog sich der Befehlshaber der gegen die Bolschewisten kämpfenden sowjetrussischen Armee, General Wrangel, nach Sewastopol zurück und löste hier sein Heer auf.

Im jetzigen Weltkrieg ist Sewastopol wieder, wenn auch nicht — wie im Krimkrieg — der Brennpunkt des Kampfes, so doch ein sehr wichtiger Brennpunkt, der in den Bericht des D. R. M. oft erwähnt wird. Seit dem Herbst 1941 umschließen deutsche und rumänische Verbände die Festung auf der Landseite als letzten Stützpunkt der Sowjets auf der Krim.



Gewastopol und Umgebung.

Kriegsschauplatz Murmanküste.

Die jüngsten heftigen Kämpfe, die von Flotte und Luftwaffe im nördlichen Eismeer eingeleitet und siegreich durchgeführt wurden, rüdten diesen entlegenen Kriegsschauplatz erneut in den Vordergrund. Er hat bereits im Weltkrieg eine Rolle gespielt. Damals kam aber nur Archangelsk im Weißen Meer als ein für Kriegszwecke wichtiger Hafen in Frage. Die Murmanküste, westlich vom Weißen Meer gelegen, war verkehrstechnisch noch kaum erschlossen. Britische Ingenieure machten Rußland darauf aufmerksam, wie günstig eine Eisenbahnverbindung zwischen der Stadt Murmansk und Petersburg wäre. England ließ das Kapital. Deutsche und österreichische Kriegsgesangene wurden in Massen schonungslos zum Bau eingesetzt. Binnen zweier Jahre war die Bahn fertiggestellt, so daß bereits 1916 die ersten Munitionszüge in Murmansk entladen werden konnten.

Die Stadt nahm daraufhin einen beträchtlichen Aufschwung. Im Jahre 1925 zählte sie noch 6000 Köpfe, heute sollen über 90 000 daraus geworden sein. Die eingleisige Bahn ist inzwischen bis zur Mündung des Stalinalans elektrifiziert. Außer diesen Schienensträngen haben die Sowjets auch einen Wasserweg angelegt, der die Ditsa mit dem Weißen Meer verbindet, den Stalinalan. Er wurde unter Ausnutzung des Onegasees gebaut und im Sommer 1933 dem Verkehr übergeben. Den Wasserweg von Leningrad nach der Murmanküste verkürzt er um die Hälfte. Allerdings gefriert er zur Winterzeit.

Das Klima an der Murmanküste ist nicht unerträglich rau, obwohl Schnee, mit Ausnahme der Monate Juli und August, fast das ganze Jahr über fällt, oft in wildem Gestöber. Der große Regenbringer, der Behüter vor völliger Vereisung, ist auch hier der Golfstrom, der mit seinen nordöstlich strebenden Armen an Norwegens Küste entlang läuft und seinen Einfluß bis Spitzbergen und jenseits des Weißen Meeres, bis zur Insel Nowaja-Semlja geltend macht. Tiefere Temperaturen als 15 Grad Celsius werden auf dem Wasser nur selten gemessen. Außer der Nähe des Golfstromes tragen auch Form und Verlauf der Küstenbildung dazu bei, heftige Temperaturstürze im allgemeinen zu verhindern. Die Schneedecke schmilzt erst im Mai. Tagsüber hält sich die Frühlingstemperatur um 0 Grad. Das feuchte Wetter schwindet aber erst im Juni. Von Mitte August an regnet sich bereits wieder die ersten Zeichen des Herbstes, der Mitte September mit voller Kraft, meist unter heftigen Regengüssen, einsetzt. Im November folgt dann tiefer Winter. Infolge der Einwirkung des Golfstromes bleiben jedoch die größeren Buchten der Murmanküste das ganze Jahr über eisfrei, so daß der Dampferverkehr aufrechterhalten werden kann. Daß sich in den innersten Winkeln der Fjordarme starke Eisverkrustungen bilden, stört die Schifffahrt nur wenig. Selbst das Polareis schiebt sich auch in strengen Wintern nicht berari nahe heran, daß der Schiffsverkehr dadurch lahmgelegt würde. Im östlichen Teil kommt stärkeres Treibeis vor, das aus dem Weißen Meer stammt, der westliche Teil der Küste bis zum Fischereihafen Gawrisowo und den Boronja-Inseln ist hingegen

selbst im Winter vielfach von Treibeis frei. Im Weißen Meer staut sich allerdings Jahr für Jahr eine mächtige Treibeismasse auf, so daß hier sechs Monate lang erhebliche Verkehrseinschränkungen eintreten. Nur die kräftigsten Eisbrecher, aber auch sie nur zeitweilig, vermögen Abhilfe zu schaffen. Die laufende Seeverbindung mit Archangelsk schläft im Winter ein.

Große, schiffbare Flüsse münden an der Murmanküste nicht. Alle Wasserläufe haben tektonische Gefälle, das sich durch zahlreiche Krümmungen hindurchzieht. Dazu sind die Mündungsgebiete fast durchweg leicht. Selbst keine Fahrzeuge vermögen die vorgelagerten Barten bei Niedrigwasser nur unter Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Ausnahme bildet der Jotankastuf, der sich in die Swjatoinostajabucht ergießt. Aber auch hier ist das Einlaufen nur für Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 3,7 Meter möglich. Somit bleiben als wirklich wertvolle Stützpunkte der Russen allein Murmansk mit dem Krageshafen Poljarnoje und Artangelsk übrig; letzteres allerdings ausschließlich im Sommer.

Wetterkundlich ist noch hervorzuheben, daß die Murmanküste im Mittel der Jahre nur vierzehn wolkenlose Tage erlebt, während an 210 Tagen trübes Wetter bei bedecktem Himmel herrscht. Unter solchen Umständen verdrängt sich der Nebel, der größte Feind des Seemannes, im Frühjahr und Herbst zu einem solchen Brei, daß man von der Kommandobrücke aus kaum noch den Bug des eigenen Schiffes erkennen kann. Auch die Winternebel sind in der Regel sehr dicht. Im Sommer sieht es günstiger aus. So liegen also an der Murmanküste und am Weißen Meer gewiß keine Wetterverhältnisse vor, die das Leben angenehm und die Seefahrt beschaulich machen. Doch kann von einer ersten oder dauernden Behinderung des Schiffsverkehrs nicht gesprochen werden. Demgemäß legen unsere überseeischen Gegner hohe Werte ein, um im Raum des Murmangebietes für die rüstungsmäßige Stärkung der Sowjetunion zu sorgen. Dank unleren Stellungen in Norwegen sind wir in der Lage, mit Waffengewalt auch dieses Zufuhrgebiet unsicher zu machen und damit zugleich die britische Kriegs- und Handelschiff-tonnage zu verringern. Auch die Murmanküste ist ein Brennpunkt des gewaltigen, die ganze Erde umspannenden Kampfes.

Kapitän zur See a. D. Prof. v. Waldeper-Parz.

Im Totenwald an der Wolchowfront.

Drei Tage Vernichtungskampf.

Der Kriegsberichterstatter Hanns Ander (N. A.) schreibt: Die verblümmelte Arme, denen die Hände fehlen, reden sich lahle, ausgelohnte Baumstämme in das Wolchengebiet des Himmels. Die Wipfel liegen getnickt im Morast und atmen einen Verwesensgeruch aus. Aber nicht nur tote Bäume birgt dieser Wald. In den Trichtern der Granaten und Sturzbomben, zwischen entwurzelten Bäumen und unwegsamem Bruchholz, Barrikaden, in Wassertrümpeln und zerflogenen Schützen-

löchern, einzeln und dann wieder in Haufen beisammen, vier, fünf, zehn auf einmal, entdeckt das Auge tote Bolschewisten, die hier, wo sie im Laufe des Winters über die zugefrorenen Sümpfe durchgedrückt waren und sich in einem blinzen Schlauch zwischen unseren eigenen Linien festgesetzt hatten, das Schicksal der Vernichtung ereilt hat. Hier hocht einer, zur Decke erstarrt, noch am Maschinengewehr. Dort liegen zwei, in die Deckung gebückt, halb ins Wasser getaucht. Auch sie sind ungeschädlich geworden, wie die rund 500 alle, die allein in diesem kleinen Waldstück gezählt wurden, in dem sich unser als Vorpostenabteilung eingesehtes Bataillon vorwärtsgekämpft hat, das zuerst im Angriff und dann im Halten der Stellungen wesentlichen Anteil daran hatte, daß die feindliche Einbruchsstelle zum Kessel geschlossen werden konnte, aus dem es für die Bolschewisten kein Entrinnen mehr gab. Mehr als 3500 von ihnen fanden in diesem Kessel den Tod, rund 1000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial waren das Ergebnis des Tages, an dem dieser Wald zum Totenwald wurde.

Drei Tage lang währte der Vernichtungskampf gegen die feindliche Kräftegruppe, die an und für sich nicht bedeutend war, deren Vortohf seinerzeit aber das Ziel verfolgte, die Verbindung mit einem benachbarten größeren Feindbündel, der noch der Erledigung harpte, herzustellen. Im wesentlichen wurde der Kampf freitlich bereits am ersten Sturmtag entschieden. Auch der Gegner hatte einen Angriff geplant und die Bereitstellungen vorgenommen. Unser Angriff kam dem des Feindes um eine Stunde zuvor. Bis zu den Krieten, nein, tiefer noch im Sumpf und Schlamm muß hier dem Boden Schritt für Schritt abgerungen werden. Dazu das mannshohe Aufgewirr, das den Boden bedeckt und doch nicht Deckung bietet, das ein unauffälliges Heranrobben unmöglich macht und den einzelnen Mann zwingt, sich immer wieder zur ganzen Größe aufzurichten, so daß er dem Gegner ein günstiges Ziel bietet. Die Bolschewisten dagegen, in Schützengruben oder gut bergenden Nestern versteckt, waren da unbedingt im Vorteil. Trotzdem, ehe der Abend niederlang, war die Entscheidung zu unseren Gunsten gefallen. Die Bolschewisten leisteten verzweifelten Widerstand, und die Anzahl der Toten gegenüber den Gefangenen bezeugt allein schon ihre verbissene Hartnäckigkeit.

Es wurde auch beobachtet, daß sich Offiziere und Politruks, um der sicheren Gefangenschaft zu entgehen, im letzten Augenblick eine Kugel in den Kopf jagten. Und mit derselben wilden Entschlossenheit, mit der die Sowjets am ersten Tag Widerstand leisteten, führten sie auch die 19 Gegenangriffe der folgenden zwei Tage durch, die sowohl von dem nummehr geschlossenen Kessel aus, als auch von der Hauptfront her erfolgten und bei denen auch Panzer eingesetzt waren. Vor allem diese stellten unsere Männer noch auf manche harte Nervenprobe. Als aber von den acht angreifenden Panzern sechs erledigt waren, mußte sich der Gegner auch mit dieser Waffe geschlagen geben. Die erreichte Linie unbedingt halten, damit der Kessel reflexlos ausgeräumt werden konnte, das war die Losung des tapferen Bataillons im Totenwald. Und es hat gehalten und mit den übrigen Verbänden des Heeres und der Waffen-4, die an dieser Aktion beteiligt waren, den ersten Frühlingssieg nach der Winterchlacht im Norden der Ostfront errungen.

Aus Stadt und Land

• Jagdgruppe in Afrika spendete 4075 RM. für das Rote Kreuz. Eine Jagdstaffel, die seit über einem Jahr in Afrika eingesetzt ist, spendete bei der letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz den ansehnlichen Betrag von 4075 RM. Auch in dieser Spende kommt die Anerkennung der kämpfenden Truppe für die Leistungen des Roten Kreuzes zum Ausdruck.

Neues aus aller Welt

— U.S.A.-Gold in der Manilabucht wird gehoben. Japanische Sonderkommandos auf Manila sind damit beschäftigt, vor Corregidor eine Anzahl von Riffen mit Goldmünzen zu bergen, die dort von den Nordamerikanern kurz vor dem Fall der Insel festung versenkt wurden. Die Amerikaner hatten alles Wertvolle nach Corregidor gebracht und das noch vorhandene Papiergeld verbrannt. Die Angaben über die Verlesung des Goldes stammen von U.S.A.-Gefangenen. Bisher wurden bereits fünf Goldklitten geborgen.

— Nach 30 Jahren wieder Robbenfang bei den Aleuten. Wie aus Tokio gemeldet wird, wird der Robben- und Otternfang in den Gewässern der Aleuteninseln bereits im September wieder aufgenommen, nachdem die Fänge infolge eines internationalen Uebereinkommens über 30 Jahre geruht haben. Vorbesprechungen über die Gründung einer größeren Fanggesellschaft fanden bereits statt.

— Kleiderkarte im vollreichsten Land der Erde. In Australien wurde bekanntgegeben, daß zur Vorbereitung auf die in der nächsten Woche in Kraft tretende Kleiderkarte alle Geschäfte bis Dienstag geschlossen bleiben. Die Kleiderkarte ist in ganz Australien, das bekanntlich das vollreichste Land der Welt ist, eingeführt worden, sie wurde mit Flugzeugen und Autos selbst in die entlegensten Gegenden gebracht.

— Ein guter Fang. Einen glänzenden Fang machte, wie aus Mailand berichtet wird, ein Fischer am Tessin, dem es gelang, einen zwei Kilo schweren Hecht zu angeln. Noch größer war sein Erstaunen, als beim Zerlegen des Fisches ein Edelstein zum Vorschein kam, den ein Juwelier auf 200 000 Franken Wert schätzte.

Die Verdunkelungszeit

von heute 22.19 bis morgen 4.20 Uhr
von 22.20 Uhr am Sonntag bis 4.19 Uhr am Montag

Die Aufgaben der R. E. Volkswirtschaft sind so mannigfaltig und wichtig, daß es die Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein muß, mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Gelingen dieser vortserhaltenden Aufgaben beizutragen.

Aus: Diensthabende Apotheken — mit Nachtdienst —
Sonntag, 14. Juni: Markt-Apothek,

Die Aufgaben der R. E. Volkswirtschaft sind so mannigfaltig und wichtig, daß es die Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein muß, mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Gelingen dieser vortserhaltenden Aufgaben beizutragen.



Einmachen
kinderleicht
mit **FRIKO**
Beutel 20 Pf.
rohe und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefassen.

Ganz **nahm man Honig!**
früher
Unsere germanischen Vorfahren brauten bekanntlich auch schon Bier. Zum Gären nahmen sie statt der damals noch unbekannt Hefe Honig. Abgesehen davon, daß der Honig für die heute gebrauten Mengen gar nicht da wäre, würde uns ein solches Bier wahrscheinlich überhaupt nicht schmecken.
Schloß-Bier
sollst Du genießen!
Schloß-Brauerei Chemnitz AG.

Eigenheimfinanzierung
(auch Hauskauf, Umbau usw.) mit H. Hypothek, unkündbar, zu niedrigen Zinsen, durch **steuerbegünstigtes Bausparen**
Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der **Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG.**
Leipzig C1, Georgring 1b
Bei 25% Eigenkapital sofortige Zwischenfinanzierung in geeign. Fällen, insbesond. z. Hauskauf, möglich

ALT-EX
macht die Gewebe weich und griffig, gibt ihnen ein neues farbenfreudiges Aussehen bzw. stellt die im Waschprozeß verbliebenen Fasern wieder her.
ALT-EX
die Arznei für Ihre Wäsche da verlangen, wo Sie Ihre Waschmittel einkaufen.

Muntelrübepflanzen
(die letzten Montag abend) Bestellungen sofort aufgeben: Fernruf 2176.
H. Neumann, Schwarzenberg, Am Bahnhof.
Kraut. Muntelrübepflanzen
treffen morgen früh ein
Kurt Bzd. Vermsgrün.
Drehschmaschine mit Schüttelzeug (guterhalten) Preis 120 RM, zu verkaufen. Bernsdorf, Nr. 133.
Sa. 200 Bücher, verschied. Wissensgebiete, zu verl. Angeb. A 5232 Aue.

Deine Füße - Deine Kameraden!
Wundlaufen und Fußbrennen verhindert der seit 50 Jahren bewährte Fußkrem **Gerlach's**
Gehwol
Dosen zu 40, 50 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Wir haben uns verlobt.
Marianne Wenzel
Berbert Weber
Obergefr. d. Luftw.
Aue (Sa.) a. 3. auf Urlaub
13. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt
Erka Wöber
Richard Hengst, #. Pionier
Aue Fortk (Raußh)
14. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt
Marianne Thiel
Berbert Fiedler
Uffs. in einem Inf.-Regt.
Zschornau Pirna
14. Juni 1942 a. 3. auf Urlaub

Ihre Verlobung geben bekannt
Gertraud Schott
Heinz Gaegele
Obgefr. i. einer Seefliegerhorstomp.
Schwarzenberg Oelsenkirchen / Hild.
14. Juni 1942

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen
Karl Krümer
Susanne Krümer
geb. Reiffner
Aue i. Sa., 13. Juni 1942

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen
Matrose Rudi Heyne
Ilse Heyne geb. Wehlhorn
Aue (a. 3. a. Urlaub) Aue-Alberoda
9. Juni 1942.

Im Namen beider Eltern danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit herzlichst.
Ihre Vermählung geben bekannt
Obergefr. in ein. Parg.-Art.-Regt.
Walter Eckardt u. Frau
Anna geb. Seidel
Aue i. Sa., a. 3. auf Urlaub,
13. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt
Christian Schiller, Oberw.,
Ilse Schiller geb. Wachsmuth
Fellisch Aue, Sa.
a. 3. Afrika Carolastr. 3
13. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt
Erk Seifert, Uffs. d. Luftw.
Sutta Seifert geb. Franke
Schneeberg Schneeburg (Stadtteil
13. Juni 1942 Neustädtel)

Ihre Vermählung geben bekannt
Berbert Paul
Oberunter in einer H.-A.
Susanne Paul
geb. Klotz
Witthen / O. L. Rbd. Oberschlema
a. 3. auf Urlaub 13. Juni 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Lehrer **Karl Eich**, a. 3. Uffs.
Erka Eich geb. Pfeifer
Beiersfeld (Ergeb.) Altenburg (Thür.)
13. Juni 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Erwin Richter, Uffs. d. Luftwaffe
Elisabeth Richter geb. Voos.
Oschig (Sa.) Zschig (Ergeb.)
(a. 3. a. Urlaub) Hofplatzstr. 29 b
14. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt
Postkassierer
Friedrich Jungenträger u. Frau
Marianne geb. Horler
Wilhelmshaven, Bismarckstraße 128
a. 3. a. Urlaub, 13. Juni 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern, auf das herzlichste.
Karoline Wödel
Heinz Wödel (a. 3. auf Urlaub)
Aue, Schwarzenberger Straße
Ziegelwerder-Kronach (Oberfr.)
13. Juni 1942.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zuteil wurden, danken wir hiermit herzlichst.
Paul Friedrich und Frau
Auguste geb. Georgi.
Aue-Auerhammer, im Juni 1942.

Wie danken allen denen von Herzen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken in so reichem Maße ehren und erfreuen.
Ernst Gahsenweger u. Frau
Anna geb. Rohl.
Schneeberg, Auer Str. 1, Juni 1942

Wir danken allen denen von Herzen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken in so reichem Maße ehren und erfreuen.
Ernst Gahsenweger u. Frau
Anna geb. Rohl.
Schneeberg, Auer Str. 1, Juni 1942

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Vermählung erreichten, sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank.
Uffs. Erich Ritz und Frau
Marianne geb. Schied.
Hochfeldt b. Erfurt Aue (Sa.)
13. Juni 1942.

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, danken wir hierdurch herzlichst.
Hans Beck und Frau **Else**
geb. Rehm
Merseburg im Juni 1942

Wir danken, zugleich im Namen der Eltern, für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit.
Ermgard Kausch
Carl Kausch
Kriegs-Bew.-Znsp.
Eibenrod Schneeberg
im Juni 1942.

Ulrich Winkler und Frau
Wilhelmine geb. Schwalm
danken für die anlässlich ihrer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke aufs herzlichste.
Radumb, Oberschlema, 10. 6. 1942

Die uns zu unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen haben uns sehr erfreut, wofür wir hiermit allen herzlich danken.
Karl Meier und Frau geb. Fager.
Niederhiesma, im Juni 1942.
(Berghaus Meier.)

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, danken im Namen beider Eltern, auf das herzlichste
Helmut Reichel, Gefreiter
Trude Reichel geb. Schneider.
Zschornau, a. 3. auf Urlaub,
Zeisnig, Schneeberg 6. 6. 1942.

Wir danken allen herzlich, die uns in so schöner und ehrender Weise zu unserer diamantenen Hochzeit erfreut haben.
Louis Ebert und Frau.
Zschig, im Juni 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, auf das herzlichste.
Gottfried Schmidt
Obergefr. in einem Plat.-Regt.
Waltraud Schmidt geb. Hüp.
Schwarzenberg Schw.-Gachsenfeld
13. Juni 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, danken wir, im Namen beider Eltern, herzlichst.
Gottfried Meißner und Frau
Gerda geb. Wagner.
Dauter, am 13. Juni 1942.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, hierdurch aufs herzlichste.
Ingeborg Freitag
St. Dr. Rudolf Müller.
Raschau und Schwarzenberg/Erzg.,
Juni 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst im Namen beider Eltern.
Anna Pausch
Karl Meyer
Feldwebel der Feldgend., a. 3. Osten
Ortshain, im Juni 1942.

Germania-Lichtspiele
Schwarzenberg.
Sonabend und Sonntag,
den 13. und 14. Juni
geschlossen.

Stadtcafé Wünsch
Schneeberg
vom 14. bis 27. Juni
geschlossen.

Mein Geschäft bleibt an Stelle der Betriebsferien mit behördlicher Genehmigung bis auf weiteres **Montags geschlossen.**
Feiergeschäft Kurt Jungblumel,
Schneeberg.

Betriebsferien
vom 15. bis 20. Juni 1942,
vom 17. bis 22. Aug. 1942.
Wilhelm Vogel
Schwarzenberg.

Vom 15.-27. Juni 1942
ist unser Geschäft geschlossen.
Gebr. Weißflog,
Eisenhandlung, Schwarzenberg.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.

Genehmigungspflicht für Grundstücksteilung in Bernsdorf. Auf Grund von § 2 des B. Gesetzes zur Änderung des Baugesetzes vom 14. Dezember 1933 hat der Regierungspräsident zu Zwickau verordnet, daß die Teilung aller in dem Gemeinde Bernsdorf der Gemeinde Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile der Genehmigung der Baupolizeibehörde bedarf. Die Teilung der im Plangebiet des genehmigten Bebauungsplanes I (Rathausplatz) für Bernsdorf gelegenen Grundstücksteile ist bereits auf Grund von § 1 des obengenannten Gesetzes an die Genehmigung der Baupolizeibehörde gebunden. — D. XIX A. 2. 488. —
Schwarzenberg, am 13. Juni 1942. Der Landrat.



Von Beruf: HAUSFRAU
Ich halte auf Ordnung und Sauberkeit. Natürlich muß jeder in der Familie auch seine Schuhe täglich pflegen.

Lodix
Schuhpflege
heute nötiger denn je
AUS DEN SIDOL-WERKEN

Wieses
WAREN
ZEICHEN

der Fabrik chem. pharm. Präparate
H. O. ALBERT WEBER
Magdeburg-W., Belforter Str. 23

wer u. a. für Sie bisher das Zeichen des Vertrauens für meine bewährten Kräuter-Tabletten H. W. M. 86, deren Herstellung z. Z. in der allen zuverlässigen-Qualität nicht mehr möglich ist. Im Interesse der Verbraucher ist deshalb bis auf weiteres die Fabrikation meiner Kräuter-Tabletten H. W. M. 86 eingestellt worden. Ich bitte Sie jedoch, meine Kräuter-Tabletten H. W. M. 86 für Ihre Wohlwollen zu erhalten, deren Lieferung in unveränderter Qualität ich zu gegebener Zeit zusichere.

Gut rasiert
gut gelaut
ROTBART
KLINGEN

... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen!
Sie sind gewöhnlich durch vorsichtigen Abtrocknen der benutzten Klinge in welchem Papier unter leichtem Druck in der Schlitzzrichtung ohne Verletzung der Schneide,
auch heute

Dauerwellen, Wasserwellen, Ondulation, Höhen- und Haarausfall im Haarpflegehaus Schubert
Aue, Bahnhofstraße 24
gegenüber Gastst. Muldental.

Krankheiten
kosten viel Geld!

weil sie dieses wissen, haben sich ca. 565 000 Versicherte unserer als volkstümlich bekannten Kasse angeschlossen, wozu noch über 90 000 Zusatzversicherungen kommen, so daß z. Z. insgesamt über 655 000 Versicherungen bei uns bestehen. Ein solcher Beweis für das Vertrauen aus allen Schichten der Bevölkerung. Fragen Sie bitte unverbindl. an.

Deutsche Mittelstands-Krankenkasse Volkswohl
Versicherungsverein a. G.
Dortmund, Bezirksdirektion:
Bezirksdirektion:
Albert Rießling, Reichenbach i. S.
Rinthardtstr. 3. Ruf 8071.

S. guterb. Fenster, 170x107, geeignet zu Frühbeete, 50 RM, 1 guterb. **Rattenfänger**, 20 RM, gebr. eif. **Kaffe**, 3 RM, zu verl. W. Lehmann, Aue, Weichstraße 22, part.

Ein Paket Henko zu wenig?
Das kann bei der starken Nachfrage heute schon mal vorkommen. Wenn Sie mit dem Waschtuch nicht solange warten können, bis Sie die richtige Menge Henko haben, geben wir Ihnen folgenden Rat: Weichen Sie etwas länger ein als bisher und bewegen Sie die Wäsche ab und zu in der Einweichblüte. Hierdurch wird der Schmutz noch leichter von der Faser gelöst.

Fossil-Werke, Düsseldorf
Henke 31 100 ATA

ALTSTOFF ROHSTOFF
ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1. - 15. JUNI

Deine Spende...
In Schränken, in 'ruin', Kommoden, Kisten liegt viel, worin die Motten nisten. Den Rohstoff spendet massenhaft! Ihr helft der deutschen Kriegswirtschaft!
und ihre Verwendung

Aus Altem Neues wird gewonnen, nur für die Front wird es gesponnen! Es soll dies Wirken allgemein für Väter, Söhne, Gatten sein!

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 6

Montag, 15. Juni, 19.30 Uhr **Bürgergarten Aue**
Ronzert
der Ronzertgemeinschaft blinder Künstler
Mitteldeutschland.
Ausgeführt von Wilhelm Bungies (Cello), Rudi Schneider (Klavier), Paul Marx (Sprechvorträge).
Karten ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Lichtspiele Beierfeld
Sonabend, den 13. bis Montag, den 15. Juni, Sonabend 1/8 u. 8 Uhr, Sonntag 1/4, 1/2 u. 8 Uhr, Montag 1/8 Uhr
"Illusion"
lester Einlaß 8 Uhr
Brig. Hornep, Joh. Heiters, W. Krahn, W. Scharf, B. Steinbecker, J. Stehner, Th. Danegger u. a. m. Wochenschau u. Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Kaffeehaus Wiegleb
AUE Zeller Berg
Sonabend **Beliebte Melodien**
u. Sonntag
gespielt von der Hauskapelle Gerd Meiser
Heute Sonabend: **WUNSCHABEND.**
Um freundl. Besuch bittet Familie Wiegleb.

Lichtspiele Bodau
Sonntag, 14. Juni läuft der lang-erlebte Großfilm der Terra: **"Die Reinerin Anna"**
(Das Schicksal einer Mutter).
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze mit groß. Anhang zu rechnen!
Anfang 5 und 1/2 Uhr.
Dazu die große Wochenschau.
In Vorbereitung: "Der Mann, von dem man spricht."

Städt. Ingenieurschule Zwickau
Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Ferner: Städt. Technikerschule Zwickau (Fachschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik, Berufsfachschule für Chemotechnik.)
Reparaturgeräte aller Art werden in eigener, modern eingerichteter Reparaturwerkstatt kunstfertig, sachgemäß und preiswert instandgesetzt.
Rundfunkgeräte Radio, Selbstheilung i. Ergeb. Ruf 2542.

Städt. Ingenieurschule Zwickau
Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Ferner: Städt. Technikerschule Zwickau (Fachschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik, Berufsfachschule für Chemotechnik.)
Reparaturgeräte aller Art werden in eigener, modern eingerichteter Reparaturwerkstatt kunstfertig, sachgemäß und preiswert instandgesetzt.
Rundfunkgeräte Radio, Selbstheilung i. Ergeb. Ruf 2542.

Wasser und Luft werden überwacht.

Im Gelehrtenortel Berlins, in Dahlem, erhebt sich ein stattliches Gebäude, die Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte, früher „Preussische Landesanstalt für Wasser- und Luftgüte“. Der Mensch von heute macht sich gewöhnlich keine Gedanken, wenn er den Wasserhahn aufdreht. Und doch ist die Beschaffung einwandfreien Wassers früher schon immer ein Problem gewesen und bis auf den heutigen Tag geblieben. Die in Großstädten lebende Bevölkerung und die moderne Industrie haben weite Teile Deutschlands schon längst zu „wasserwirtschaftlichen Zuschußgebieten“ gemacht. Das Grundwasser reicht nicht aus, um den stets steigenden Bedarf zu decken. Trinkwasser muß zuweilen aus großer Entfernung herbeigeholt werden. Da schlechtes Trinkwasser zu Seuchen führen kann — die Hamburger Choleraepidemie von 1892 forderte 6000 Todesopfer! — gründete man in Berlin um die Jahrhundertwende die Vorläuferin der Reichsanstalt, die heute mit ihren 120 wissenschaftlich geschulten Kräften einzig in der Welt dasteht. Die wichtigste Aufgabe der Anstalt ist es, das Spargut Wasser zu erfassen und dem Verbraucher richtig zuzuleiten. Wenn man sich die Flüsse und Seen ansieht, dann könnte man zwar denken, daß Deutschlands Süßwasser für eine zehnmal so große Bevölkerung reichen würde, aber Wasser ist nicht gleich Wasser, und vom gesundheitlichen Standpunkt betrachtet, kann das sogenannte „Oberflächenwasser“ überhaupt nicht als Trinkwasser benutzt werden. Die städtischen Wasserwerke gewinnen ihr Wasser gewöhnlich aus tiefen Schichten des Untergrundes, wohin es durchgesiebt ist und sich so auf natürliche Weise filtriert hat. Da der Grundwasserpiegel in vielen Gegenden gefährlich zu sinken beginnt, muß einer steigenden Entnahme Einhalt geboten werden. Das bedeutet keineswegs, daß der städtische Verbraucher sich weniger waschen oder auf andere Notwendigkeiten und Bequemlichkeiten verzichten soll. Aber die Industrie, die so viel Wasser verbraucht und die an dessen Güte gewöhnlich keine hohen Ansprüche zu stellen hat, kann ruhig das Oberflächenwasser benutzen. Das gilt insbesondere für Kaltpferren, die zu den wichtigsten Lieferarten unseres Trinkwassers gehören.

Wenn irgendwo im Reich ein Wasserwerk entsteht, werden der Anstalt die Pläne zur Begutachtung eingesandt. Die Geologen untersuchen die Beschaffenheit des Untergrundes, Techniker prüfen die technischen Anlagen, die Abmessungen, die Wirtschaftlichkeit, Biologen beobachten die Kleinlebewesen, die sich im Wasser befinden. Die Chemiker analysieren die aufgelösten mineralischen Stoffe und die Meßzylinder begutachten die Zuträglichkeit des Wassers für den Menschen. Auch Physiker und andere Wissenschaftler sind dabei tätig.

Die Abwasserfrage ist fast genau so wichtig wie die Trinkwasserfrage. Es müssen genau so viele Abwässer weggeschafft werden, wie die Wasserzufuhr beträgt. In Berlin beläuft sich diese Zahl zum Beispiel auf eine Million Kubikmeter am Tage. Die größte Gefahr wird der Trennung von Trinkwasserquelle und Abwasser gemeldet. Die Abwässer dürfen die Luft nicht verpesten und der Landwirtschaft nicht schaden. Da jede große Industrieanlage ihre Abwässer klären muß, ehe sie in die Flüsse abgelassen werden, kommen Fäulnisgerüche, Wassergeruch und -verfärbung, Pflanzenschäden weit felter vor als früher. Die Anstalt hat auch die Aufgabe, solche Schadensquellen aufzuspüren und für ihre Beseitigung zu sorgen.

Das ist weniger schwierig, als man sich das zunächst vorstellt: Man schickt „Suchtrupps“ aus, die mit Mikroskopen ausgerüstet sind. Diese „Detektive des Wassers“ untersuchen die im Wasser vorkommenden Kleinlebewesen. Jeder Art von Verschmutzung entsprechen nämlich gewisse Kleinlebewesen. Manche bevorzugen schwefelhaltiges, andere wieder saurehaltiges, dritte zellstoffhaltiges Wasser. Die Suchtrupps bewegen sich stromaufwärts, machen die Wasserproben und stellen dann mit einem Male fest, daß die verräterischen Kleintierchen nicht mehr da sind. An dieser Stelle muß sich also das Abflußrohr befinden, und der Biologe kann die Zusammensetzung des schädigenden Abwassers selbst dann recht genau feststellen, wenn er von den Ergebnissen der chemischen Analyse und von den gewerblichen Anlagen in der Umgebung keine Ahnung hat. Es gelingt ihm sogar dann, wenn das Abflußrohr vorübergehend gesperrt und das umgebende Wasser somit sauber ist.

Auch der Luft gilt die Sorge der Reichsanstalt. Von den 10 500 wissenschaftlichen Arbeiten, die in der Anstalt entstanden sind, beziehen sich etwa neun Zehntel auf das Wasser und Knapp ein Zehntel auf die Luft. Probleme der Müllbeseitigung und der Schädlingsbekämpfung sind der Gegenstand mehrerer Arbeiten. Genau wie die Abwässer können auch Abgase und Fabrikrauch die Gesundheit beeinträchtigen. Man versucht darauf hinzuwirken, daß beispielsweise neue Indu-

strieanlagen in einer dem Winde abgekehrten Richtung liegen. Ferner müssen die meisten Industrieabgase geruchlos und biologisch unwirksam gemacht werden, ehe sie die Fabrikanlage verlassen. Manches bleibt ein Wunschtraum. Bei Neuplanungen werden aber diese Forderungen durchgesetzt, bei bereits bestehenden gewerblichen Anlagen die größten Schäden beseitigt. Es macht sich kaum ein Mensch einen Begriff davon, wieviel Mühe und auch Kosten angewendet werden, um ihn mit einwandfreiem Trinkwasser und mit reiner Luft zu versehen. Wie es nicht gemacht werden soll, sehen wir am Beispiel der englischen Industriestädte. Die Luft ist stinkend und verurteilt, das Trinkwasser ist gelblich, übelstschmeckend und gesundheitsschädlich.

Der Tagespruch.

Der Feige stirbt tausendmal, der Mutige nur einmal.
Karl Julius Weber.

Erholungsfürsorge für Soldatenwitwen und Kriegswaisen. Der Reichsarbeitsminister hat einen Erlaß an die Fürsorgestellen der Wehrmacht gerichtet. Es sei eine Ehrenpflicht, den Soldatenwitwen und Kriegswaisen der neuen Wehrmacht und den ihnen Gleichstehenden eine Erholungsfürsorge zuteil werden zu lassen. Sie soll den Hinterbliebenen vor allem seelische und gesundheitliche Kräftigung geben. Neben den Witwen und Waisen sind auch in besonderen Fällen die Kriegserkrankten zu berücksichtigen. Falls nicht genügend Plätze in Erholungshäusern zur Verfügung stehen, können auch Zuschüsse zu einem Erholungsaufenthalt bei Verwandten oder anderswo gewährt werden. Grundsätzlich sind auch die Witwen des ersten Weltkrieges als Schicksalsgefährtinnen mit einzubeziehen. Bei der Beurteilung der Erholungsbedürftigkeit darf nicht engherzig verfahren werden. Der Erholungsaufenthalt soll drei Wochen dauern.

Schwimmmeister für Verwundetenbetreuung. Die Deutsche Arbeitsfront führte in Verbindung mit der Seeresanitätsinspektion (DSH) in Dresden den ersten Reichslehrgang für Schwimmmeister zur Betreuung von Verwundeten (Arm- und Beinamputierten) durch.

Verstärkter Einsatz der Arbeitsmädchen. Die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes erfordert die Anspannung aller verfügbaren Kräfte. Der Reichsarbeitsführer hat daher die Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ermächtigt, in besonderen Fällen während dieses Sommerhalbjahres die wöchentliche Arbeitszeit zu erhöhen. Voraussetzung ist jedoch, daß keine gesundheitliche Schädigung der Arbeitsmädchen eintritt. Damit erhalten die betreuten Bauernfamilien noch mehr Hilfe für die Heu-, Getreide- und Hackfruchtternte.

Unterläßt überflüssige Urlaubsreisen. Nach wie vor müssen alle Kräfte der Deutschen Reichsbahn für kriegswichtige Zwecke eingesetzt werden. Für den Urlaubs- und Ferienreiseverkehr können keinerlei zusätzliche Züge fahren. Es ergeht daher die dringende Aufforderung, Urlaubs- und Ferienreisen, sofern sie nicht besser überhaupt unterbleiben, möglichst nicht in den Tagen des Ferienbeginns anzutreten. Insbesondere wird von allen, die ohne schulpflichtige Kinder reisen, erwartet, daß sie in der Zeit der Schulferien nicht auch noch die Reichsbahn belasten. Im übrigen lege sich jeder, der sich jetzt mit Reiseplänen beschäftigt, noch einmal die Frage vor, ob er seine Reise vor der Front verantworten kann. Der deutsche Soldat, der für uns alle sein Leben im Kampf gegen den Feind einsetzt, erwartet selbstverständlich von der Heimat, daß auch diese ihr Leben nach den Gegebenheiten des Krieges ausrichtet. Urlaubsreisen sind daher heuer nur berechtigt, wenn zwingende Gründe der Gesundheit sie erfordern. Jeder denke daran: Alle Räder rollen für den Sieg!

Begabtenauslese. Die Führungsstelle des Reichsberufswettkampfes veranstaltet auch im Kriegsjahr 1942 wieder Ausleselager, durch die dem Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes neue Bewerber zugeführt werden können. In der Zeit von Januar bis April 1942 liefen schon zwölf solcher Ausleselager, an denen viele hundert Bewerber und Bewerberinnen teilnahmen. Entsprechend den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft waren fünf der Lager allein auf die Eisen- und Metallarten, die für die Begabten beschlossen wurden, steht zahlenmäßig die Eröffnung des Weges zum Fachschulingenieur und zur Chemikerlaufbahn voran. Zahlreiche Bewerber werden Luftfahrtingenieure und weitere erhalten die Ausbildung zum Steiger. Die Ausleselager sind in ihren Entscheidungen unabhängig von der materiellen Lage der Begabten und helfen somit die für unsere Wirtschaft notwendigen Führungskräfte aus allen Schichten des schaffenden Volkes gewinnen.

Ist Deine Spende schon abgeliefert?

Altleder- und Spinnstoffsammlung bis 21. Juni verlängert.

Seit dem 1. Juni sind die Sammelstellen der Altleder- und Spinnstoffsammlung 1942 geöffnet, und ein großer Teil der Haushaltungen hat seine Altleder und Altspinnstoffe abgeliefert. Immer größer werden die Berge der alten Mäntel, Anzüge, Jacken, Hosen, der Frauenkleidung aller Art, und daneben wächst der Berg der Altspinnstoffe, auf den alles wanderte, was nicht mehr getragen werden kann. Aus vielen Sammelstellen wurden schon ganz beträchtliche Mengen von Altledern von den Auffanglagern abgeholt, und die Mittelhändler des Altspinnstoffhandels sind bereits beim Sortieren der Altspinnstoffe, damit diese so rasch wie möglich in die Reißwollfabriken wandern können und dann wieder in die Spinnereien und Webereien, in denen sie zu neuen Tüchern und Stoffen verarbeitet werden. Die Altleder- und Spinnstoffsammlung 1942 hat gezeigt, wie unerlässlich die tatkräftige Hilfsbereitschaft im deutschen Volke ist. Auch diese große Kriegssammlung ist eine Kundgebung der Heimat für den Führer, und die Heimat zeigt sich wieder einmal der Front würdig.

Diejenigen Volksgenossen aber, die trotz aller Aufforderungen ihre Altlederreserven und Altspinnstoffe noch nicht abgeliefert haben, mögen nun in der Verlängerungswoche (bis 21. Juni) noch beweisen, daß sie sich nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen wollen. Noch ist es Zeit, die Spende abzuliefern. Wer nicht selbst zur Annahmestelle gehen kann, benachrichtige den nächsten Blodleiter. Auch das Geringste führt im Zusammenhange des Ganzen mit hin zum Sieg. Wer sich dem Appell an die Opferbereitschaft der Gemeinschaft verweigert, wer aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder Gedankenlosigkeit seine Altleder und Altspinnstoffe, die er selbst im Haus hat nicht mehr braucht, weiterhin in den Schränken und Truhen modern läßt, der verflucht sich an der Front.

Erleichterungen für die Kennkarte. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Erleichterungen für die Beschaffung von Kennkarten verfügt, die gleichzeitig der Ersparnis von Photomaterial dienen. Danach können ab sofort für die Kennkarte Lichtbilder mit einem auf die Paßbildgröße B verkleinerten Format verwendet werden. Die Höhe des Gesichts muß jedoch auf dem Lichtbild 25—30 mm betragen, gemessen vom Haaransatz bis zur Kinnspitze. Außerdem müssen die sonst für die Kennkarte geforderten Bedingungen erfüllt sein. Bis zum 31. Dezember 1942 können außerdem ausnahmsweise auch bereits vorhandene Lichtbilder, sofern sie nicht schon mit einem Stempelaufdruck versehen sind, für die Kennkarte Verwendung finden. Diese ausnahmsweise und befristete Verwendung kann auch dann erfolgen, wenn auf den Bildern die Person nicht — wie sonst für Kennkartenbilder vorgeschrieben — im Halbprofil nach rechts dargestellt ist. Doch müssen im übrigen die Bedingungen des bisher für den deutschen Reisepaß vorgeschriebenen Lichtbildes erfüllt sein.

Warnung vor Kettenbriefen. In letzter Zeit sind wieder sog. Kettenbriefe hergestellt und verbreitet worden, also Briefe, die den Auftrag enthalten, der Empfänger solle sie in mehrfacher Abschrift an Bekannte schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist ausgesprochenen Unfug. Es wird dringend davor gewarnt, Kettenbriefe anzunehmen oder zu verbreiten.

Einschränkung der Buchführungspflicht. Während des Krieges unterliegen nur diejenigen Unternehmer der Buchführungspflicht, die zuletzt mit mehr als 12 000 RM. Gewerbeertrag oder mehr als 12 000 RM. Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft veranlagt worden sind. Buchführungspflichten, die sich aus anderen Vorschriften ergeben, bleiben unberührt.

Die neue Raucherkarte. Die Geltungsdauer der Raucherkarten läuft in den meisten Bezirken des Reiches in Kürze ab. Da sich diese Regelung des Kleinderkaufs von Tabakwaren gut bewährt hat, wird sie beibehalten. In der äußeren Form der Karten und an der Verkaufsregelung wird wenig geändert. Die Karten werden in Zukunft durch die Wirtschaftsämter an Hand amtlicher Listen ausgegeben. Der Kreis der Bezugsberechtigten ist infolgedessen eingeschränkt worden, als Frauen über 55 Jahre in Zukunft keine Karte mehr erhalten, sofern sich nicht ihr Mann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

Aue, 13. Juni. In der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle, Ernst-Papst-Str. 7, findet am Dienstag, 16. Juni, um 15 Uhr ein Schaufarben statt. Außerdem ist an diesem Nachmittag Näherberatung. Die Haltbarmachung von Gemüse und Obst auch ohne Gläser wird am Donnerstag, 18. Juni, 15 Uhr gezeigt.

Schneeberg, 13. Juni. Der Gefreite Rudi Lohschmidt, Sohn des im Stadteil Neustädtel wohnenden Fleischermeisters Gustav Lohschmidt, wurde mit dem E. R. I. ausgezeichnet.

Schneeberg, 13. Juni. Morgen, Sonntag, 14. Juni findet auf dem Marktplatz vor dem Rathaus Platzkonzert der Bergkapelle statt.



Bei unseren Afrika-Kämpfern: Munitionshülsen werden gesammelt und zu neuer Verwendung für die Heimat zurückgeschickt.
Kriegsberichtler Retelbohn, Sch.



So sehen deutsche Flieger Sewastopol.

Scherl-Bilderdienst (Luftwaffe), R.



Ein dänischer Fischer fand in der Nordsee diesen Walfisch, der auf eine Mine gestoßen und getötet worden war.
Scherl-Bilderdienst, R.

Kriegsfahrt durch Norwegen

Mit Kavaliers Bedienung am Atlantischen Ozean.

Kaischenbericht von Karl Springenschmid.

Manuskript verboten.

Copyright by Knorr & Hirth, München

12. Fortsetzung.

An der Straße standen sie in einer Reihe, die braven Säule. Alles hatten sie mit der Kompanie geteilt, gute und schlechte Zeiten und jetzt, da es endlich Ernst wurde mit der Straße und mit dem Gedränge, schickte man sie einfach zurück, als gehörten sie nicht zur Kompanie. Der Vinzenz Gott stand da und hielt die Bügel seines Tragtieres kurz um die Hand gewickelt. Es hieß, daß noch fünfzehn Pferde bei der Kompanie verbleiben sollten. Das war jetzt seine Hoffnung. Oh, was war doch die Verta für ein schönes und statiliches Tier! Wie sie da an seiner Seite stand! Das Fell glänzte und diese klugen Augen! In der Angst seines Herzens begann er zu beten. „Daß mit meine Verta, oh, Herr Leutnant, wo mir doch mein Pferd aus dem Krieg und durch ganz ganz Polen mit zwei, bei Voratzge in der Schlacht, wo sie mich gebett hat vor den Voladen auf den Bäumen, oh, Herr Leutnant, wieviel hat sie getragen, alles, die doppelte Last, wenn es sein muß und drei Rucksack oben auf, das halbe Jahr in der Eifel und jetzt über das ganze Meer und über das norwegische Land...“

Der Leutnant kam, er hatte es eilig. Er sah dem Tier flüchtig ins Maul, griff ein wenig in die Schenkel und trat prüfend einen Schritt zurück. „Ein starkes Pferd, Herr Leutnant“, sagte der Vinzenz Gott, aber er sagte das bloß inwendig, „viel stärker als sie aussieht! Was die trägt, das trägt kein anderer Gaul in der Kompanie. Und fromm, Herr Leutnant, das frommste Maul in der Welt, und schön...“

Über der Leutnant sah nur ein altes, graues, rändiges Pferd mit schlechtem Gebiß und Fleden im Fell und winkte kurz mit der Hand. „Zurück!“ sagte der Speiß. „Herr Leutnant, ich bitte melden zu dürfen“, schrie der Vinzenz Gott, aber er schrie es wieder nur inwendig und für sich, „es ist schön! Sie werden's bereuen, Herr Leutnant!“

„Das haben Sie denn, Gott?“ fuhr ihn der Speiß an, als er sah, wie er dauernd die Lippen bewegte. „Nix, Herr Feldwebel“, schluckte der Gott. Alles, was er sich an Jücker heimlich erschließen hatte, steckte er, kaum daß der Appell vorbei war, seiner Verta ins Maul. Sie sah ihn mit ihren Augen an, die trübe schimmerten, wo in der Welt gab es solche Augen? und rieb den Kopf an seiner Schulter. Da war sein Entschluß gefaßt. Er war sicher, wenn Pferde zurückgingen, mußten auch Tragtierführer mitgehen. Er nahm sich einen Anlauf. Der Leutnant sagte bloß: „Wenn Sie lieber mit den Pferden gehen, Gott, als mit dem ersten Gewehr...“

Das hätte der Leutnant nicht sagen sollen! Es waren die furchtbarsten Stunden, die der Vinzenz Gott mitmachte; so gut er sich ein Leben ohne seinen Gaul nicht denken konnte — wenn aber dann das erste Gewehr nach Norwit kam und der Schüllerer stand da und freute sich, wie er sie alle sah, den Gamsl, den Pawlischet, den Mügg, fogar den Jodele, den Jungen, und dann — oh, es ging ihm einer ab: „Was ficht denn mit dem Vinzenz, dem Gott?“ „Der“, würde der Gamsl sagen, „der ficht grüdgangen!“ Da hat der Schüllerer

früher dreinschauen und fragen: „Hat er müllessen?“ „Ne, müllessen nit, aber wöllen. Sein Gaul war ihm Haber als mieri!“ So würde der Gamsl sagen.

Noch einmal striegelte er seine Verta mit wahrer Andacht. „Das Leben ficht hart“, sagte er mit einem tiefen Schnauer, „es laßt nie die zwei beisand, die stommghören.“ Über sein Entschluß war gefaßt. „Herr Oberjäger, Jäger Vinzenz Gott bittet als Schülze vier beim ersten Gewehr eingeteilt zu werden.“ Das sagte er so selbstverständlich, als gäbe es darüber kein Wort mehr zu reden. Aber was ihn dieser Entschluß kostete, das wußte keiner. Über von diesem Augenblick an war der Tragtierführer Vinzenz Gott allein in diesem Krieg. Man konnte es ja verstehen, wenn die Division nur mehr eine Straße für den ganzen Nachschub hatte, daß da nicht mehr genug Futter nachkommen konnte und daß die Pferde zurück mußten. Aber seine Verta...

Die Straße — damit fing hier alles an und damit hörte hier alles auf. Auch der Pawlischet war mit seiner Geographie zu Ende. Er beschloß, um endlich einmal zuverlässig Nachricht über die Straße zu bekommen, sich an Eingeborene heranzupfischen. Aber es waren nicht viel zu sehen.

Erst beim Gewehrreinen stand so ein Waldmensch, grob und ungeschlachtet, unter den Bäumen. Er war unheimlich groß. Die Rechte hing ihm lang herab. Schultern hatte er so breit wie Flügel, und sein Schädel schien grob und hart wie aus Holz. So stand er an den Baum gelehnt und schaute unbeweglich den Jägern zu, wie sie ihre Fußschmüre durch den Lauf zogen und hauchdünn das Schloß fetteten. Aber trotzdem schien ihm die ganze Arbeit keinen besonderen Eindruck zu machen. Er hatte eigentlich nichts an als eine blaue Hose, die so lang war, daß sie über den Achseln zusammengebunden werden konnte. Die Arme, über und über voll Haare, waren nackt, und um den Hals trug er einen hell gemusterten Schal. Er stand fast eine Stunde so. Das einzige, was er tat, war, daß er sich von Zeit zu Zeit hinunterbückte in das Moos. Dort stand ein idener idener Krug, den hob er mit beiden Händen hoch und tat einen kräftigen Zug daraus. Aber es war kein Bier, wie die Jäger meinten, denn Dalsens Braggerie war schon zu weit fort, es war nichts als Milch, reine Milch. „Per Gint“, flüsterte der Pawlischet zu den andern und er beschloß, mit dem Waldmensch eine Konversation anzufangen. Da aber geschah es, daß dem Vinzenz Gott in der Verwirrung dieses Tages, eben als er anfangen wollte, sein Gewehr zu reinigen, der Schülze Losing, dem Waldmensch, der gerade wieder zu einem kräftigen Zug angefaßt hatte, hart am Schädel vorbei. Alles sprang auf, schrie und schuchte durcheinander, der Oberjäger kam angefaßt und rief dem Gott zu, er sollte doch lieber bei den Rostbücheln bleiben, wenn er schon mit dem Gewehr nicht umgehen könne. Mitten in dem tollen Wirbel aber stand der Waldmensch ruhig da, die Arme etwas vorgehoben, den Oberkörper leicht dem Krug entgegengebeugt und tat ruhig, als wäre nichts geschehen, seinen Zug zu Ende. Dann setzte er den Krug ab, stellte ihn nieder in das Moos, wuschte mit dem Handrücken über den Mund und nahm die Stellung ein wie früher.

Es war den Jägern schon aufgefallen, je weiter sie nach Norden kamen und je größer das Land wurde, desto ruhiger wurden die Menschen. Aber so viel Ruhe hatten sie noch nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Seefahrt im Schlauchboot.

In der „Regina Fascia“ gibt ein deutscher Jagdflieger, der auf seinem 20. Feindflug in der Nähe Malta abgeschossen wurde, eine Schilderung seines Umhertrens auf dem Meere im Schlauchboot, bis er durch ein italienisches Torpedoboot gerettet wurde. Die Maschine wurde von einem Engländer in Brand geschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm und seinem Gummiboot ins Wasser. Im Boot befanden sich ein Kompaß, eine Signalfistole, etwas Zucker und drei Tafeln Schokolade. Einige Stunden nach seinem Abprung sah er deutsche Flugzeuge über sich. Er schoß einige Raketen ab. Die Flugzeugbesatzungen wurden auf ihn aufmerksam, ein benachrichtigtes Wasserflugzeug versuchte ihn zu retten, mußte aber davon Abstand nehmen, weil es zu einem Kampf mit Engländern kam. Ein neuer Versuch, den Schiffbrüchigen aufzunehmen, wurde durch das Herinbrechen der Dunkelheit verhindert. Dafür kamen zwei Schiffe in die Nähe des Schlauchbootes. Der Jagdflieger hielt sie für Engländer, legte sich auf den Grund des Bootes und blieb auch unbemerkt. Am andern Tag kreuzte drei Stunden ein deutsches Rettungsflugzeug über dem Raum, in dem er sich befand. Wie sich später herausstellte, hatte dieses Flugzeug ein leeres Boot entdeckt und nahm nun an, daß der Jagdflieger entweder gerettet oder gefangen genommen worden sei. Das Boot wurde jetzt um die Insel Malta herumgetrieben. Da ein frischer Wind einsetzte, hoffte der Flieger, mit Hilfe eines Notsegels Sizilien erreichen zu können. Am dritten Tag kam auch der Verna in Sicht. Jetzt schlug der Wind um, das Boot wurde wieder abgetrieben. Der Flieger gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Er wollte sich jetzt nach Kreta oder nach Nordafrika durchschlagen. Große Qualen bereitete ihm der Durst, den er nur nachts einigermaßen durch den Tau bekämpfen konnte, der den Rand seines Schlauchbootes überzog. Am achten Tag trat hoher Seegang ein. Jetzt endlich wurde er von einem italienischen Torpedoboot gesehen und übernommen.

Selbst der Kampfstoß nützte dem Sowjetflieger nichts. Deutsche Materialgüte und Leistung.

Nach der Erfüllung eines Aufklärungsauftrages weit über dem rückwärtigen Feindgebiet der Ostfront wurde ein deutscher Fernaufklärer mit der Besatzung Oblt. Erzel (Kommandant), Obfw. Geißler (Flugzeugführer), Uffz. Dreiloch (Vordrucker), Uffz. Wiesner (Vordrücke) von einem bolschewistischen Jäger angegriffen. Der Luftkampf dauerte eine halbe Stunde und wurde aus großer Höhe bis in Bodennähe geführt. Durch das wirkungsvolle Bordwaffenfeuer des Fernaufklärers wurden die sich immer wiederholenden Angriffe des feindlichen Jägers abgewehrt. Bei seinem letzten Angriff stieß der anscheinend schwer getroffene bolschewistische Jäger gegen das deutsche Flugzeug und riß ihm einen großen Teil des Seitenleitwerks ab. Der Bolschewist versuchte sein Flugzeug abzufangen und zur Notlandung anzusetzen. In diesem Augenblick schoß der Bordwaffenführer des Fernaufklärers mehrere Granaten, die den Motor des feindlichen Jagdflugzeuges trafen. Gleich darauf explodierte das Flugzeug und verschwand in einem Sumpfgelände. Der deutsche Fernaufklärer konnte trotz Ausfall der Seitensteuerung nach einem zweifelhafte Flug zu seinem Einsatzhafen gelangen, wo er glatt landete.



Mensch, gib doch acht!

Verdutzt schaut der Uebelster auf, und er muß zugeben: der andere hat recht. Das sollte man heute wirklich nicht mehr machen! An den Manschetten werden die Hemden ohnedies so leicht schmutzig — werden sie aber feucht — na, dann gibt es gar bald einen bösen, schwarzen Strich. Dann muß das Hemd gewaschen werden, das man vielleicht noch länger hätte tragen können.

Ofteres Waschen verbraucht aber nicht nur mehr Seife oder Waschpulver, sondern ist auch gar nicht so gut für das Hemd. Denken Sie also daran: Bei gar vielen Gelegenheiten im täglichen Leben kann man Seife sparen und Wäsche schonen, indem man auf die Wäsche schon beim Tragen acht gibt. Machen Sie keine Schmutzerbeit, ohne einen alten Kittel anzuziehen. Wenn Ihr Mann eine kleine Reparatur ausführt, dann binden Sie ihm eine Schürze um. Wenn eine Arbeit im Keller oder Garten ausgeführt werden soll, gilt das gleiche. Auch bei Kindern muß man heute darauf achten, daß sie Kleider und Wäsche schonen. Und wenn Ihr Mann zu den Uebelstern gehören sollte, die am Morgen ein sauberes Hemd anziehen und abends ein

schwarzen Manschetten nach Hause kommen, dann klären Sie ihn auf! Vor allem aber: Wenn der Waschtrog kommt, dann machen Sie es richtig und waschen Sie auch wirklich so, daß Sie Seife sparen und Wäsche schonen. Weichen Sie die Wäsche stets mit einem guten Einweichmittel ein — das löst viel Schmutz ohne Seife, lok-

kert den zurückbleibenden Schmutzrest und ermöglicht seine Entfernung meist ohne ein hartes Reiben. Bedenken Sie stets: Jeder Stoff, ob dick oder fein, besteht aus vielen, vielen Einzelfäden — und kein Stoff ist stärker als sein dünnster Faden. Neln — Wäscheschmutz muß losgerissen, nicht weggerissen werden! Waschen Sie darum genau nach den Waschanleitungen auf den Paketen. Lassen Sie alles Experimentieren! Die Waschanleitungen sind von berufenen Stellen erprobt. Genaue Befolgung sichert Ihnen ein köstliches Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Waschmitteln und Schonung der Wäsche. Und gerade heutzutage heißt es: **SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!**

Stelle wieder ab heute feine Transpore (ca. 30 Stück) besser, hochtrag., u. freigelegelter, schwarz- u. rotbunter

Rühe und Rablen
sowie beste Umkleetische zu weit-herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Dieselben sind sofort bei jeder Station lieferbar. Schlichte nehme in Zahlung oder Verwertung.

Feiß Säug. Suchtfortbehandlung, **Waldau-Waldau.** (Straßenbahnhaltestelle Bunder Weg, 10 Minuten). Fernruf 6903.

Ab heute stelle ich wieder gegen 30 Stück schwarz- und rotbunte, freigegebte und hochtragende

Rühe und Rablen
sowie Saugrinder in allen Größen sehr preiswert zum sofortigen Verkauf. Auf Qualität mache ich besonders aufmerksam!

Rudolf Säug. R. - Wäntz. Kolonialstraße 22 u. 28. Ruf 6022.

Zucht u. Wäntz. Ab Wäntz, den 17. 6. steht wieder eine große Auswahl ganz erstklassiger, Oldenburg, Rühe und Rablen, hochtrag., u. mit Rablen billig in meine Stallung zum Verkauf. Ende bis Mitte, trifft wieder ein Extrap. ganz herortrag., hauchdünn angelegte, herbstschönen ein. Schlichte nehme ich in Zahlung oder Verwertung. **Paul Oswald.** Wäntz, Hermannstraße 8-10, am Bahnhof. Fernruf 6590.

Extraport ausgeführter erstkl., fleischmell und hochtragend., schwarz, Rablen sowie prima Saugrinder und Stützsaugrinder stehen frei zum Verkauf. Kurt Heibel, Gainsdorf bei Zwickau, Friedrichstraße 25. Ruf 2006 am Zwickau.

Rühe, rotbunt, 10 Monate alt, zu verkaufen. Arno Horst, Betschfeld, Bernsdorfer Str. 37.

Beste Wäntz-Säug. geg. ein. Schlichte nehme zu tauschen. **Bodan, Bahnhofsstraße 6 b.**

Gute alte Wäntz ohne Rücksicht auf Rasse zu mieten auf eine Gebäuer von ca. 4 Wochen zur Aufzucht besser Rassehunde. Selbige muß in der Zeit von Anfang bis Mitte Juni geworfen haben, gegen gute Verpflegung und Begleitung. **Kurt Gauer, Aus, Ditzingen.**

Daimler Benz Motoren G.m.b.H., Genshagen, R. Zeltow, Ruf Berlin 843031. Sucht **Zahnradhalter u. Zahnradhalterinnen, Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter (innen).** Schriftliche Angebote sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspruch, u. früh. Antrittstermin.

Buchhalter (in), bilanzfähig, mit Kontenrahmen vertraut, mögl. aus Metallbedr., in ausrichtende, angenehme Verhältnisse, mögl. in die gleiche, Angebote unt. 15 2233 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Kontrollhilfe mit Schreibmaschinenkenntn. baldigst gesucht u. Herrmann **Wieser, Schwarzenberg, Baugeschäft.**

Wachmann in Dauerstellung für leichte Arbeit gesucht. Uniform und unbefristete Besetzung, auch Rentner u. Pensionäre, wollen unter Angabe des frühesten Eintrittstermins ihre Bewerbung mit Zeugnisabschriften und evtl. Lichtbild ansenden an **Direktion der Berliner Wag- und Schließgesellschaft m. b. H., Berlin NW 7, Sülzenstraße 31 b.**

Leichtes Vordrucker, der später in der Lage ist, den Posten eines Kleinmeister zu übernehmen, zum bald. Antritt für unsere **Klempnerwerkstatt** gesucht. **Herrmann Schmidt & Sohn, A.-G., Stang- und Emaillewerk, Schwarzenberg-Rennelt 1. G.**

Leichtes Metallbau G. m. b. H., Dransberg bei Berlin. Sucht zum bald. Antritt: **Elektriker, Schlosser, Klempner,** außerdem ungelernete **Arbeiter u. Arbeiterinnen** zur Umstellung und zum Anlernen für die verschiedenen Berufe. Ferner suchen wir für unsere mechanische Abteilung **Wescher, Feiler und Hobler,** für unsere Verwaltung suchen wir folgende Kaufleute: **Werkstatthalter, Materialabteilungsleiter, Maschinenführer.** Wir bitten um Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an unsere Personal-Abteilung.

Handwerker für leichte, lohn. Teilarbeit gesucht. **Werkstatt Leipzig 63, Wöhlstraße 23.**

Leichtes Kalkulator, mögl. Bg. von Metallwarenfabrik zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lichtb. a. 5188 Aue.

Polier- und Schweißmeister für Baustellen des bes. Objekte gesucht. **Schmeling & Co., Bauunternehmung, Breslau 16, Johannesweg, Fernruf Str. 43530.**

Leinwand (auch älterer) gesucht, zum Schärfen von Wäntzleinen, auch für nur halbwegsige oder halbwegsige Beschäftigung. **Schneeweg, Ultraschallfabrik, Schindlersweg, Rodau, am Bahnhof.**

2 Hilfsarbeiter, 2 Bauhilfen sofort gesucht. **Christian Decker, Gutsb., u. Wäntzfabrik, Aue 1. G.**

Wäntzleinen u. weibl. Arbeit-kräfte werden für leichte Arbeit eingestellt. Evtl. auch halbtagsweise. **Metallwarenfabrik Rastke & Sohn, Schneeweg.**

Arbeiter und Arbeiterinnen werden für vorübergehende Beschäftigung gesucht von **Hippert & Arnold, Wöhlstraße (G.).**

Weschermeister, evtl. auch 2. Anlernen, für in und außer dem Hause gesucht. **Goldschmidt Baugraf & Co., Oberlungwitz 1. G., für Bert 11310.**

Sänger, intelligente Dame sofort oder später als **Kassiererin** gesucht. Meldungen vorm. von 11-12 Uhr. **Capitol-Theater, Rd. Oberstraße.**

Rechenmeister für unser Laboratorium zum sofortigen Antritt gesucht. Geeignete Rasse können auch angelernt werden. **Stahl, Manufakturwerk, Schwarzenberg.**

Eine Wäntz Wäntz u. Frauen (evtl. auch halbtagsweise) für unsere Klempnerwerkstatt gesucht. **Herrmann Schmidt & Sohn, A.-G., Stang- u. Emaillewerk, Schwarzenberg-Rennelt 1. G.**

Wollen Sie mitmachen! Rühmliche Frauen, auch Beheratete, für leichte Vordruckerarbeiten sind angenehme Beschäftigung. Einleitung erfolgt. **G. Reiter, Schneeweg, Bodelgasse 13.**

Wäntzleinen für Heimarbeit sofort gesucht. **Schulzenfabrik G. H. Gölzer, Zwönitz.**

Einmalige Frau oder Frau zur Hausaufklärung u. Betreuung eines alten Ehepaars gesucht. Im Sommer in Radibud Oberstraße, im Winter in Zwickau. Zuschriften oder Vorstellung erbittet **Frau Wunderlich, Radibud, Oberstraße, Haus Manfred.**

Gute jüngere oder ältere, fleißige, ehrliche, saubere Hausangestellte für Hausarbeit in Ostwäntz nach Wäntz bei Leipzig. Zu melden bei **Frau Grete Ober, Radibud, Oberstraße, Schneeweg, Weg 102.**

Hausgehilfin, wegen Verheiratung der jetzigen, für sofort oder später gesucht. **Frau Koch, Aus, Schneeweg, Straße 77.**

Wo kann ich meine Schneewegarbeiten gegen Entschädigung auf der Maschine erledigen. Angebote u. u. 5217 a. b. **Schulzenfabrik, Str. 67, in Aue.**

Wäntzleinen für 2-3 Tage mögl. gef. **Seifert, Aus, Schwarzenberg, Str. 67, 1.**

Schneewegmaschinen (evtl. auch Wäntz, Radibud, Aue, Platz, Oberstraße 1).

Betten reinigen ist sehr wichtig
Radite reinigt Betten richtig.
Aus, Carl-Papst-Straße 7, Ruf 3370.

Raus kaufen gebrauchte Pianos u. Flügel **Ruffhaus Rag Sorge, Aue 1. G., Ruf 2752.** **Wettinerstr. 21.**

Ford V 8, Rheinland u. Eifel kaufen laufen, **Utag, Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Waldroberstraße 9-15, Ruf 84 091.**

Personenwagen, nur flücker Äppen, über 2800 cm Hubraum, kaufen laufen, **Utag, Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Waldroberstraße 9-15, Ruf 84 091.**

Personenwagen, guterhalten, Opel F IV, Hubraum ca. 800-1000 cc, zu kaufen gesucht. **Gustav Rag Sorge, Rauter.**

Genetepressen, 20-50 t Druck, 60 b. 100 mm Hub, Antriebspressen, 60 b. 100 t Druck, 60-100 mm Hub, zu kaufen oder aus stillgelegten Antrieben zu leihen gesucht. **G. Wily Schittauer, Rom. G. Sch., Ehrenfriedersdorf 1. G.**

Mehrere Eisenkessel, 100 bis 200 Liter fassend, sowie 2 alte, 100 Liter fassend, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. **Ulrich Wäntz, Schneeweg, Zwönitz (Erg.).**

Wäntzleinen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. **Ulrich Wäntz, Schneeweg, Zwönitz (Erg.).**

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. **Kathja Unger, Gosa, Auerbergstr. 4.**

Kleiderkasten, geb., gut, zu kaufen gesucht. **Angebote a. 5206 Aue.**

Staubsauger, Klempner, Schneeweg, Wäntzleinen zu kaufen gesucht. **Angebote a. 463 Schwarzenberg.**

Leichte, Kuchentische zu kaufen gesucht. **Schubert, Katharina Str. Schwarzb., Str. 170 b.**

Damen-Halbhaube, Größe 41, gegen Größe 39 zu tauschen gesucht. **Angebote a. 5261 Aue.**

Klempnerarbeiten, gut, oder neu, evtl. Wäntz, zu kaufen gesucht. **Angebote u. u. 51445 in Zwönitz.**

Wäntzleinen oder Schneeweg sowie kleineres Geb. oder Stangen zu kaufen gesucht. **Angebote a. 5262 Aue.**

Personenwagen, guterhalten, zu kaufen gesucht. **Frau Rosa Bogmann, Rauter, Wettinerstraße 5.**



KNORR Soße richtig kochen!

Denn davon hängt es ab, ob die Soße schön ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift. Die Wäntzleinen sind mit etwas Wasser gut durch, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.

KNORR

Pianoflumen führt sauber aus
Ruffhaus Rag Sorge, Aue 1. G., Wettinerstr. 21.
Fernruf 2752

Esasit PUDER

Güte erhöht, Überangebot, Brenndt!

Da wir alle, die viel geben und viel nehmen, auch viel erhalten. Es ist das, was wir bei Esasit Pudern finden. Esasit Pulver ist das Beste, was es gibt. Esasit Pulver ist das Beste, was es gibt. Esasit Pulver ist das Beste, was es gibt.

